

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfreunde
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

31. Jahrgang

Juli/ August 2022

Nr. 7/ 8

Inhalt:

- Liebe Leserinnen und Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Juli/ August	
Am 05.07.2022: Hans-Jürgen Kemmling/ Dessau-Roßlau: „Pfeilgiftfrösche“	2
Am 15.07.2022 (Freitag): Sommerfest	2
Am 02.08.2022: Aquarianerstammtisch	2
Am 16.08.2022: Aquarianerstammtisch	2
- Einladung zum Aquarianertag 2022 nach Dessau Roßlau	3
- Das Leben in meinen Aquarien (28)	4
- Das Leben in meinen Aquarien (29)	11
- Ehemalige Ausstellungen Hallescher Aquarienvereine im Spiegel der damaligen Presse (3): Weitere Ausstellungen des Vereines der Aquarien- und Terrarien-Freunde „Daphnia“ Halle	19

Liebe Leserinnen und Leser,

Zur Sommerpause kommt es noch einmal ganz „dick“ – unsere unermüdlichen Autoren haben wieder dafür gesorgt, dass die Sommerzeit mit bestem vivaristischen Lesestoff gefüllt werden kann – mit einer Doppelfolge der Berichte über „das Leben in meinen Aquarien“ und einem Rückblick auf die Tätigkeiten unserer Altvorderen. Aber auch einen Vereinsabend gibt es noch vor der Sommerpause – über Pfeilgiftfrösche. Und darum jetzt: Einen schönen Sommer und viel Spaß beim Lesen!

Unsere Veranstaltungen im Juli/ August

Achtung: Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt.

Am 05.07.2022: Hans-Jürgen Kemmling/ Dessau-Roßlau: „Pfeilgiftfrösche“

Text und Abbildung: Hans-Jürgen Kemmling

Die Pflege von sogenannten Pfeilgiftfröschen (die treffenderen Bezeichnungen sind Blattsteiger- oder Baumsteiger-Frösche), mit bisher ungefähr 170 beschriebenen Arten in Mittel- und Südamerika verbreitet, sind für den begeisterten und motivierten Terrarianer eine faszinierende Betätigung, aber auch eine ständige Herausforderung.

Voraussetzung für Erfolge bei der Pflege ist eine tiefgründige Beschäftigung mit diesen faszinierenden Amphibien, um Einflüsse aus den Umweltbedingungen, notwendige biologische Zusammenhänge im Verhalten und bei der Fortpflanzung zu kennen und zu berücksichtigen.

In meinem Vortrag möchte ich über allgemeine und spezielle Grundsätze und selbstgemachte Erfahrungen mit dieser Froschfamilie berichten.

Ich hoffe ich kann mit meinen Ausführungen Interesse wecken oder weiter verstärken. Alle Zuhörer lade ich zur Diskussion und zum anregenden Erfahrungsaustausch ein.



Am 15.07.2022 (Freitag): Sommerfest

Am 02.08.2022: Aquarianerstammtisch

Am 16.08.2022: Aquarianerstammtisch

Nähere Informationen zu diesen Veranstaltungen gibt es auf der Vereinsversammlung und direkt bei der Vereinsleitung

Einladung zum Aquarianertag 2022 nach Dessau Roßlau

Der
VEREIN FÜR AQUARIEN- UND TERRARIENKUNDE DESSAU e.V. 1911
"VALLISNERIA"

wurde am 28.11.1911 von sieben Dessauer Aquarianern gegründet.
Von 1949 bis 1990 war der Verein als Fachgruppe für Aquarien- und Terrarienkunde im Kulturbund organisiert.
1991 erfolgte die Wiedergründung des Vereins unter dem alten Namen.
Der Verein ist Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA).
Die Mitglieder unseres Vereins beschäftigen sich mit der tierschutzgerechten Pflege und Nachzucht von Fischen, Wasserpflanzen, Amphibien und Reptilien.
Zur Gestaltung artgerechter Pflegebedingungen werden in den Vereinsveranstaltungen in Vorträgen namhafter Referenten, in Diskussionsabenden und durch Exkursionen theoretische und praktische Grundlagen, aber auch spezielle Kenntnisse und Erfahrungen, vermittelt.
Die Mitglieder des Vereins unterstützen Maßnahmen zum fachgerechten Natur- und Artenschutz.
Eine Vereinsbücherei mit einem umfangreichen Bestand älterer und neuerer Literatur steht zur Wissensvermittlung zur Verfügung.



Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA-Bezirk 22, Ost-Niedersachsen/Sachsen-Anhalt

Einladung

zum

Aquarianertag 2022

des VDA-Bezirk 22, Ost-Niedersachsen/Sachsen-Anhalt
am 09.07.2022 in Dessau-Roßlau

anlässlich der

Jubiläumstagung
des 111. Gründungsjubiläums
des
Vereins für Aquarien- und Terrarienkunde Dessau e.V.
1911 „Vallisneria“
und des
90. Geburtstages
des Ehrenmitgliedes des Vereins
Hans Barth

VEREIN FÜR AQUARIEN- UND TERRARIENKUNDE DESSAU e.V. 1911
"VALLISNERIA"
VDA-Vereinsnummer 04008

Liebe Verbandsfreundinnen, liebe Verbandsfreunde,
liebe Freundinnen und Freunde der Vivaristik,

Der Bezirksvorstand des VDA-Bezirk 22, Ost-Niedersachsen/Sachsen-Anhalt und die Mitglieder des Vereins „Vallisneria“ Dessau laden Sie/Euch und alle Interessenten zum

Aquarianertag 2022

und der

Jubiläumstagung

111 Jahre „Vallisneria“ Dessau“
und des

90. Geburtstages des Ehrenmitgliedes des Vereins
Hans Barth

am Sonnabend den 09.07.2022

in die Gaststätte „Grüner Baum“, Königendorfer Straße 9,
06847 Dessau-Roßlau, Ortsteil Kochstedt,
und zum Treffen in die Wasserpflanzengärtnerei Oliver Krause,
Kochstedter Kreisstraße 5, 06847 Dessau-Roßlau ein.

Wir freuen uns, Sie als Gäste begrüßen zu können und wünschen Ihnen viele interessante Eindrücke und Begegnungen an diesem Tag.

Für die Bewirtung sorgt das Team der Gaststätte „Grüner Baum“.

Wir bitten, die zum Zeitpunkt der Veranstaltung gültigen Schutzmaßnahmen und Verhaltensregeln zur Pandemiebekämpfung, zu beachten.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um vorherige Teilnahmemeldungen am Vortragsprogramm und für das Treffen in der Wasserpflanzengärtnerei bis zum 30.06.2022 an den
Vereinsvorsitzenden von „Vallisneria“ Dessau, Hans-Jürgen Kemmling,
Telefon: 0340 612358, e-mail: kemmling@datel-dessau.de

Heiko Mengewein
Vorsitzender VDA-Bezirk 22

Hans-Jürgen Kemmling
1. Vorsitzender „Vallisneria“ Dessau

Programm

- | | |
|-----------|---|
| 10.00 Uhr | Eröffnung, Begrüßung, Ehrungen

111 Jahre „Vallisneria“ Dessau-
Ein Rückblick von der Gründung bis heute.

Hans Barth zum 90. Geburtstag.
Würdigung seiner erfolgreichen und
herausragenden vivaristischen Aktivitäten.
H-Jürgen Kemmling, „Vallisneria“ Dessau |
| 10.30 Uhr | Vortrag
Salmier-
Erfahrungen aus 50 Jahren Pflege und Zucht.
Jürgen Glaser, Schleiz |
| 12.00 Uhr | Mittagspause |
| 13.00 Uhr | Vortrag
Wo kommen unsere Aquarienfische her?
Ingo Seidel, Seefeld |
| 15.00 Uhr | Treffen in der
Wasserpflanzengärtnerei Oliver Krause,
Kochstedter Kreisstraße 5, 06847 Dessau-Roßlau.
Besichtigung mit Führung,
Kuchen- und Kaffeebuffet,
Speisen vom Grill, Getränke. |

Das Leben in meinen Aquarien (28)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Kann man sich heute eigentlich noch vorstellen, was es unter den Verhältnissen der DDR für einen Aquarianer bedeutete, Importfische zu erhalten und dann noch zu den ersten weltweit zu gehören, die diese Fische pflegen, nachziehen und darüber berichten können? Es unterlagen ja alle diesbezüglich möglichen Kontakte der Überwachung. So hatte ich denn auch ein ganz eigenartiges Gefühl, als mein Diensttelefon klingelte, sich ein PAUL RUHMANN unter Bezug auf einen mir gut bekannten Zoohändler meldete und mir mitteilte, dass er 1977 aus Montevideo Fische mitgebracht habe, die niemand kenne und ob ich ihm helfen könne, diese zu identifizieren. Auf meine ganz vorsichtige Frage, wer er denn sei und wie man nach Montevideo komme, stellte er sich als Seemann der Handelsmarine vor. Damit löste sich dann nicht nur das Rätsel, sondern auch meine Beklemmung bezüglich bestimmter „Mithörer“ am Telefon. Hinzuzufügen ist dabei, dass es natürlich auch den Seeleuten grundsätzlich verboten war, Fische und andere Tiere mitzubringen und es schon eines sehr verständnisvollen Kapitäns bedurfte, damit so etwas im Ausnahmefall möglich wurde.

Wir verabredeten uns noch am gleichen Abend in seiner Wohnung und sicherheitshalber hatte ich Kamera und Blitzgerät gleich mitgenommen. Ich bekam vier mir unbekannte Buntbarsche zu sehen, die - ursprünglich in einer Größe von etwa 4 cm gefangen - sich nun ein halbes Jahr später bereits zu drei Männchen und einem Weibchen herausgebildet hatten. Ich vermutete zwar sofort Fische aus der *Geophagus*-Verwandtschaft, aber das war auch schon alles. Da ich natürlich für Bestimmungszwecke gern konservierte Wildfangtiere - möglichst ein Paar gehabt hätte, mussten die Identifizierungsversuche erst einmal in der Hoffnung auf baldige Nachzucht zurückgestellt werden, um nicht die wertvollen Importfische zu opfern. Unsere Hoffnung erfüllte sich und irgendwann erhielt ich nicht nur die erwachsenen Fische zum Konservieren, sondern gleich einige Nachzuchttiere zur eigenen Beobachtung dazu. Nun konnte die Sache endlich ihren Lauf nehmen und P. RUHMANN gilt daher sowohl als Importeur wie auch als Erstzüchter dieses neuen Buntbarsches.

***Gymnogeophagus meridionalis* REIS & MALABARBA, 1988**

Wohl wissend, dass sich AXEL ZARSKE - einer der wenigen systematisch arbeitenden Ichthyologen in der DDR - vorwiegend auf die Bestimmung von Salmlern spezialisiert hatte, wendete ich mich zuerst einmal an ihn und er war tatsächlich auch sofort bereit mir zu helfen - sogar bei einem Cichliden! Dass die Herkunft der Fische bekannt war, stellte dabei eine große Hilfe dar. Außerdem waren damals (1980) aus der Gattung *Gymnogeophagus* noch sehr wenige Arten bekannt und so gelang es ZARSKE (1980) zu unserer Freude, die Fische als *Gymnogeophagus rhabdotus* (HENSEL, 1870) zu identifizieren. Dieser Name steht natürlich im Widerspruch zur Überschrift, das ist aber ganz leicht erklärbar, wenn man sich die Jahreszahlen anschaut. *Gymnogeophagus meridionalis* wurde nämlich erst acht Jahre später beschrieben und der sogar einmal erhobene Vorwurf, man hätte erkennen „müssen“, dass es sich bei unseren Fischen um eine neue Art handelte, ist aus meiner Sicht haltlos. Einerseits sind sich *G. rhabdotus* und *G. meridionalis* sowie weitere inzwischen beschriebene neue Arten sehr ähnlich und auch die „Experten“ sind sich nicht gerade einig. Andererseits werden viele neue Arten auch an Hand von Farbmerkmalen unterschieden, die am konservierten Exemplar meist so nicht mehr sichtbar sind. Die Splitter unter den Ichthyologen haben hier ihr Betätigungsfeld gefunden und man muss deren Auffassungen nicht unbedingt teilen! Letztlich ist die Systematik kein „Geschenk Gottes“, sondern der Versuch des Menschen, zu seinem eigenen Verständnis die Vielfalt der Natur in einem von ihm geschaffenen System zu ordnen. Heute gibt es in der moderneren Fachliteratur diverse Farbfotos von sich sehr ähnlich sehenden *Gymnogeophagus*-Arten und glücklicherweise besitze ich noch Bilder unserer damaligen Fische. Ich muss bei Vergleichen feststellen, dass unsere Tiere mit keinem dieser veröffentlichten Farbbilder exakt übereinstimmen.

Zumindest war zum damaligen Kenntnisstand *G. rhabdotus* ein nicht falscher Name und unter diesem ging die Art erst einmal in die vivaristische Literatur ein. Übrigens - die Bestimmung von ZARSKE (1980) wurde auf Veranlassung von STAWIKOWSKI (1982) auch von S. O. KULLANDER im Schwedischen Reichsmuseum bestätigt.

HOHL & RUHMANN (1980) stellten diesen aquaristisch neuen Buntbarsch erstmals in der vivaristischen Fachliteratur vor. Die Fische wurden in einem künstlich angelegten und ausgemauerten Teich vor dem Einwanderungsdenkmal „la carreta“, das an die Epoche der Eroberung und Besiedlung von Uruguay erinnert, gefangen. Dieser ovale Teich ist etwa 15 m lang und 8 m breit. Die Wassertiefe beträgt etwa 1 m. Mit Ausnahme eines geringen Schilfbestandes in einer Ecke war das Gewässer völlig pflanzenfrei. Der Teich liegt in der vollen Sonne und erwärmt sich tagsüber sehr stark. Eine einmalige Messung am 3.10.1977 nach einem Regentag ergab gegen 18.00 Uhr eine

Wassertemperatur von 29°C. Das Wasser hatte eine leicht gelblich trübe Färbung, ermöglichte aber eine Sichttiefe bis zum Boden des Gewässers. Der Teichboden war mit allen denkbaren Abfallprodukten der Zivilisation wie alten Zigarettenschachteln, Filmverpackungen, Blechdosen, Plastbeuteln, abgebrochenen Zweigen usw. bedeckt. Inmitten dieser Anhäufung von Abfällen konnte eine größere Menge Fische verschiedener Größe entdeckt werden, die verständlicherweise das Interesse eines Aquarianers weckten. Da diese Tiere eine gewisse Reviertreue zeigten, war der Fang mit Hilfe eines Handkeschers möglich und RUHMANN konnte vier Exemplare erbeuten. Bemerkenswert dabei ist, dass beim Fang der Fische große Mengen von Cyclops erbeutet wurden. Obwohl natürlich eine darüber hinaus gehende Ernährung durch Anflugschmutz usw. nicht ausgeschlossen werden kann, schienen augenscheinlich diese Cyclops die einzigen dort vorhandenen Fischnährtiere zu sein. Eine Beobachtung, die der weit verbreiteten Meinung widerspricht, dass Kleinkrebschen in den Heimatgewässern unserer Aquarienfische sehr selten seien. Ich komme auf diese Beobachtung noch einmal bei der Aufzucht der freischwimmenden Jungfische zurück.



Einwanderungsdenkmal „la carreta“ mit dem künstlichen Teich - Fangort der Fische



Gymnogeophagus meridionalis
- Wildfangexemplar aus dem künstlichen Teich

Heute - 40 Jahre nach unserem ersten Artikel in AT - kann ich auch ein Bild des Fundortes beifügen. Natürlich hatte ich dieses auch damals mit dem Manuskript eingereicht; es wurde aber im vorausschauenden Gehorsam nicht veröffentlicht, weil sich der Redakteur über die eventuelle „politische Anrüchigkeit“ eines Einwandererdenkmals nicht sicher war. Aber das soll nicht verurteilt werden, wenn heute ähnlicher Schwachsinn als „political correctness“ ebenfalls praktiziert wird.

Natürlich sagte der Fundort der Fische nichts über deren natürlichen Lebensraum und ihre Verbreitung aus. Diese Angaben lassen sich erst später mit zunehmenden Kenntnissen ergänzen. Der Typusfundort von *G. meridionalis* ist Bagé am Rio Negro (Uruguay-Einzug, Rio Grande do Sul, Brasilien). STAWIKOWSKI & WERNER (2004) nennen als Verbreitungsgebiet weite Teile im Paraná- und Uruguay-Einzug, jedoch nicht in den Küstengewässern von Brasilien und Uruguay. KÖRBER (1998) fing ebenfalls Tiere in einem künstlichen Teich im Park „Bosque de Palermo“ in Buenos Aires - diese wurden durch KULLANDER als *G. meridionalis* identifiziert.

RUHMANN hielt die vier gefangenen Fische an Bord in einem unbepflanzten 20-l-Becken und ernährte sie problemlos mit geschabtem Rinderherz, Fischfilet, Garnelen und Trockenfutter. Die Färbung der später im Aquarium deutlich gewachsenen Tiere lässt sich schwer beschreiben, da sich diese in Phasen der Fortpflanzung (insbesondere beim Männchen) deutlich intensiviert und von der Normalfärbung abhebt. Das mag wohl auch ein Grund dafür sein, dass einige Abbildungen in der Fachliteratur nur recht blasser Fische zeigen, so bei KÖRBER (1998) oder STAWIKOWSKI (1999). Allein der Vergleich des Fotos eines der damaligen Importmännchen mit einem ausgewachsenen F₁-Männchen in Balzstimmung spricht für sich. Ich lasse dennoch hier meine Farbbeschreibung von 1980 folgen, da diese unbeeinflusst von jeglicher Literatur am lebenden Objekt beobachtet wurde: „Die Grundfärbung ist lehmgelb bis graugelb, der Bauch heller. Bei jungen Exemplaren sind sieben Querbinden mehr oder weniger sichtbar, wobei die erste Querbinde durch das Auge verläuft. In der vierten Querbinde verdichtet sich das Pigment zu einem großen schwarzen ovalen Fleck. Über die Körperseiten ziehen sich vier rote Striche, die teilweise unterbrochen sind. Die Schuppen zeigen bläulich irisierende Strichzeichnung. Rücken-, After- und Schwanzflosse besitzen eine rötliche Grundfärbung und zeigen leuchtendblaue Tupfen bzw. Punkte. Die Flossenränder sind blau bis schwarz gesäumt. Besonders auf den äußeren Strahlen der Schwanzflosse, direkt unterhalb des schwarzen Saumes, verdichtet sich die rötliche Grundfarbe zu einem leuchtenden Rot. Die sehr

großen Brustflossen sind gelblichgrau, die Bauchflossen blauschwarz mit blau gefärbten Flossenstrahlen.“

Die Geschlechter sind anfänglich nur schwer zu unterscheiden, hat sich aber erst einmal ein Paar gebildet, ist leicht erkennbar, wer wer ist. Jetzt muss man gegebenenfalls auch seine Aquarieneinrichtung etwas korrigieren. Hatten die noch nicht geschlechtsreifen Fische auf der Suche nach Futter lediglich nach „*Geophagus*-Art“ den Bodengrund etwas „aufgelockert“, zeigten sie nun, wozu sie fähig waren. Der Bodengrund wurde bis zur Bodenscheibe bewegt und im Weg stehende Wasserpflanzen kurzerhand herausgerissen. Genau 13 Monate nach dem Fang in Montevideo begann das Paar bei PAUL RUHMANN mit dem Ablaichen, bei mir erfolgte das natürlich mit der F₁-Generation etwa 1,5 Jahre später, wobei unsere Beobachtungen weitestgehend übereinstimmten. Dem Ablaichvorgang geht eine lang anhaltende Balzphase voraus, in der die schon erwähnte Farbintensivierung, insbesondere des Männchens, auftritt. Das Weibchen begann sowohl den waagrecht liegenden Teil einer Moorkienwurzel als auch ein fast senkrecht stehendes Stück Steinholz zu putzen. Letzterem wurde dann der Vorzug gegeben, wobei das Weibchen in Kopfbodenstellung das senkrechte Substrat von unten nach oben überschwamm und die Eier nacheinander anheftete. Das Männchen befruchtete die Eier zum Teil unmittelbar daneben oder auch danach. Der gesamte Ablaichvorgang dauerte etwa vier Stunden.



Gymnogeophagus meridionalis, Männchen in Brutstimmung und ...



... Weibchen beim Ablaichen

Die eigentliche Brutpflege ließ den Beginn einer Arbeitsteilung erkennen, das Weibchen stand ständig fächelnd über dem Gelege, während das Männchen vorwiegend das Revier bewachte. Nach 48 Stunden schlüpften die Embryonen und wurden sofort in eine versteckt liegende Grube gebettet. In den Folgetagen wurden diese mehrfach umgebettet, woran sich jetzt auch das Männchen beteiligte. Eine Woche nach dem Ablaichen schwammen die verhältnismäßig kleinen Jungfische frei, geschätzt 400 bis 500 Stück. Jetzt wurde mit feinem Tümpelplankton sehr erfolgreich angefüttert. Spätere Autoren (STAWIKOWSKI, 1983; STAECK, 2000) beklagten die Kleinheit der Jungfische, die nicht mit *Artemia*-Nauplien anzufüttern seien. Dem mag so sein, ich habe niemals *Artemia*-Nauplien benutzt und stets nur Tümpelplankton gefüttert. Aber vielleicht haben die von RUHMANN am Fangort angetroffenen Cyclops doch eine gewisse Bedeutung, denn Cyclops-Nauplien sind nun einmal das bessere Jungfischfutter. Außerdem scheinen nach unseren Beobachtungen die Jungfische bei ihrer Ernährung auch auf die Hilfe durch ihre Eltern rechnen zu können. Wir konnten nämlich feststellen, dass bei der Ernährung der Elterntiere mit *Tubifex* und Rinderherz zerkleinerte Futterbestandteile durch die Kiemen ausstießen und die Jungfische diese auch aufnehmen.

Im Aquarium wurden die Jungfische nach einer sehr intensiven und andauernden Pflegephase nach sechs Wochen von den Eltern getrennt, ihr Wachstum war nicht besonders schnell und erst im Alter von einem halben Jahr begannen sie eine erste Färbung zu zeigen. Der Eintritt der Geschlechtsreife erfolgte nach etwa 18 Monaten. Die erwachsenen Tiere erreichten eine Größe von etwa 12 cm im männlichen Geschlecht, die Weibchen bleiben etwas kleiner.

An dieser Stelle scheint mir eine Bemerkung zu den optimalen Temperaturverhältnissen für die längere Haltung dieser Fische im Aquarium angebracht sein. Uruguay liegt bekanntlich weit südlich des Äquators und zeichnet sich dadurch durch deutliche jahreszeitliche Temperaturschwankungen aus. Sogar dünne Eisbedeckungen an stehenden Gewässern sind durchaus möglich. Für die aquaristische Haltung bedeutet das, dass zwar Temperaturen um 25°C für die Zucht optimal sind, die Haltung selbst kann etwas kühler erfolgen und eine „Winterphase“ über

zwei bis drei Monate mit 10 bis 15°C Wassertemperatur ist zu empfehlen (BITTER, 2020). Die meisten *Gymnogeophagus*-Arten sind daher für eine vorübergehende Haltung im Gartenteich gut geeignet. Das alles wussten wir Ende der 1970er Jahre zwar auch schon, vielleicht weniger konkret, aber die konkreten Verhältnisse standen einer solchen Haltung im Wohnraumaquarium entgegen. So wurden zumindest die Importtiere sowie mindestens die F₁- und F₂-Generation ohne solche Temperaturschwankungen gehalten und auch erfolgreich vermehrt. STIEGLITZ (1986) beobachtete aber bei späteren Generationen ein gewisses „Siechtum“, dem etliche halbwüchsige Fische zum Opfer fielen und das auf gleich bleibend hohe Temperaturen zurückgeführt wurde.

Durch die gelungenen Zuchten konnten wir damals die Art in der Aquaristik verbreiten, wobei der Zoofachhandel nur wenig Interesse zeigte. In „Verkaufsgröße“ waren die Fische einfach grau und selbst graue Neuheiten fanden kaum Käufer. Dennoch, es gab durchaus Interessenten und diese holten sich die Fische meist beim Züchter ab und konnten dabei auch das „Farbenfeuerwerk“ der ausgewachsenen Fische bewundern. Letztlich gelangten einige Nachzuchttiere auch in die Bundesrepublik und so wurden die von STAWIKOWSKI (1982; 1983) publizierten Beobachtungen an unseren Nachzuchttieren gemacht. Warum betone ich das? Es erfolgten später nämlich weitere Importe sehr ähnlicher Fische und bald begann dadurch auch eine gewisse Verwirrung. Ob heute überhaupt noch Tiere aus dem damaligen Import in der Aquaristik vorhanden sind, ist zu bezweifeln.



Gymnogeophagus meridionalis, Portrait eines Männchens

Der erste diesbezügliche Paukenschlag erfolgte 1988 mit der Revision der Gattung *Gymnogeophagus* durch REIS & MALABARBA, die in diesem Zusammenhang zwei neue Arten beschrieben, nämlich *G. meridionalis* und *G. lacustris* (STAWIKOWSKI, 1988). Daraus wurde abgeleitet, dass alle bisher in der Aquaristik als *G. rhabdotus* beschriebenen Fische der neuen Art *G. meridionalis* angehören. Ob dem wirklich so ist und ob das für unsere Fische tatsächlich zutrifft, da bin ich mir nach dem heutigen Kenntnisstand gar nicht mehr so ganz sicher. Vorerst hieß das erst einmal umlernen, was aber nicht weiter schlimm war, denn die relativ wenigen diesbezüglichen Artikel waren überschaubar. Aber in den Folgejahren brachten zumeist reisende Aquarianer neue, äußerst ähnliche Fische mit, die nun vor allem im Handel ebenfalls als *G. meridionalis* angeboten wurden. Ich konnte einige solcher Fische im Geschäft unseres Vereinsfreundes G. LEHMANN fotografieren und der Vergleich zu meinen damaligen Dias zeigte schon Unterschiede, auch wenn diese nach meinem (!) Verständnis nicht so gewaltig waren, dass man von anderen Arten sprechen könnte. Ein treffendes Beispiel ist ein aus dem Rio Rosario stammende und farblich sehr schön gezeichneter Fisch, der als *G. spec. „Rosario II“* vorgestellt wurde und dem STAECK (2000) eine so große Ähnlichkeit mit *G. meridionalis* bescheinigte, dass er die Tiere nicht als eigene Art, sondern nur als eine Farbrasse ansprach. Dem würde ich mich durchaus anschließen. Aber andere waren anderer Auffassung und beschrieben 2016 diese Fische als neue Art, *Gymnogeophagus terrapurpura*. ALBERING (2016), der diese Neubeschreibung für die Cichlidenfreunde aufbereitete hatte, kam im Ergebnis sogar zu dem Schluss, dass die im deutschsprachigen Raum vorhandenen zahlreichen Aquarienvpopulationen höchstwahrscheinlich als *G. terrapurpura* anzusprechen seien. Auch WERNER behauptet (2020), dass *G. terrapurpura* in der Aquarienliteratur meist als *G. meridionalis* vorgestellt worden sei, führt aber dafür keine diesbezüglichen Literaturstellen auf. Dazu kann ich mich nur insofern äußern, dass das mit Sicherheit nicht unsere 1977 aus Montevideo importierten Fische betrifft! Diese vielen Ungereimtheiten sind letztlich auch ein Grund, weshalb ich den mitunter benutzten deutschen Namen „Gestreifter

Erdfresser“ nicht benutzt habe, denn dann weiß man erst recht nicht mehr, welcher Fisch gemeint sein könne.

In neuerer Zeit wurden weitere neue *Gymnogeophagus*-Arten beschrieben, der CAS-Katalog (ESCHMEYER) listet aktuell 21 valide Arten auf und wenn ich mir das bei BITTER (2020) wiedergegebene Kladogramm ansehe, ist wohl noch kein Ende in Sicht. Ob das noch im Sinne von LINNÉ ist?

Literatur:

- ALBERING, JÖRG (2016): Ein alter Bekannter bekommt endlich seinen Namen - *Gymnogeophagus terrapurpure* (Loueiro et. al., 2016). DCG-Info 47 (10): 222-229
- BITTER, FRIEDRICH (2020): *Gymnogeophagus* - die etwas anderen Südamerikaner. Amazonas Nr. 88: 10-17
- HOHL, DIETER & PAUL RUHMANN (1980): Erstmals in unseren Aquarien: *Gymnogeophagus rhabdotus* (Hensel, 1870). AT 27 (9): 299-301
- KÖRBER, STEFAN (1998): Pflege und Zucht von *Gymnogeophagus meridionalis*. DATZ 51 (3): 156-158
- STAECK, WOLFGANG (2000): Pflege und Zucht von *Gymnogeophagus meridionalis* aus dem Rio Rosario. DCG-Info 31 (11): 243-248
- STAWIKOWSKI, RAINER (1982): Ein herrlicher Buntbarsch aus dem La Plata-Gebiet ist *Gymnogeophagus rhabdotus* (Hensel, 1870). DCG-Info 13 (4): 74-80
- STAWIKOWSKI, RAINER (1983): "Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt ...". Ein Methusalem als Novität: Der Gestreifte Erdfresser. Aqua-Mag 17 (5): 252-259
- STAWIKOWSKI, RAINER (1988): *Gymnogeophagus* revidiert. DATZ 41 (12): 520-521
- STAWIKOWSKI, RAINER (1999): Vor 100 Jahren ... Oder: Welcher Buntbarsch wurde 1899 erstmals nach Deutschland importiert? DCG-Info 30 (8): 141-147
- STAWIKOWSKI, RAINER & UWE WERNER (2004): Die Buntbarsche Amerikas, Bd. 3, S. 367. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
- STIEGLITZ, K. (1986): Liebt es etwas kühler: *Gymnogeophagus rhabdotus*, der gestreifte Erdfresser. TI 21 (78): 8-9
- WERNER, UWE (2020): Lange und oft verwechselt: drei offenbrütende *Gymnogeophagus*. Amazonas Nr. 88: 18-25
- ZARSKE, AXEL (1980): *Gymnogeophagus rhabdotus* (Hensel, 1870) - der Gestreifte Erdfresser. AT 27 (9): 298

***Talamancaheros underwoodi* (REGAN, 1906)**

Im Januar 1987 - ein Jahr, in dem Deutschland einen „richtigen“ Winter erlebte und unter klirrender Kälte litt, erreichte mich ein kurzer Brief aus Weimar, dessen wesentlicher Inhalt lautete: „*Heimgekehrt aus der BRD von einer 'dringenden Familienangelegenheit', dabei meinen langjährigen Freund R. Stawikowski besuchend, möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich für Sie als 'Trostpflaster' für den bis heute noch nicht beantworteten Brief von Rainer einige Jungtiere von C. sieboldii mitgebracht habe*“.

Ich war begeistert, denn *Cichlasoma sieboldii* kannte ich bisher nur aus der Literatur und schon am nächsten Sonnabend machte ich mich, tief verummt bei -20°C, mit einer Isoliertasche per Eisenbahn auf den Weg nach Weimar. Welch seltenes Glück - der Zug fuhr trotz des extremen Winters halbwegs pünktlich hin und auch zurück und dank guter Verpackung überstand auch die kostbare Fracht die Kälte.



Talamancaheros underwoodi, geschlechtsreifes Männchen in Normalfärbung

Wieder einmal müssen einige Bemerkungen zum scheinbaren Widerspruch zwischen dem in der Überschrift verwendeten Namen *Talamancaheros underwoodi* und dem in den einführenden Zeilen enthaltenen Namen *Cichlasoma sieboldii* gemacht werden. Schon 1863 beschrieb KNER einen neuen

Buntbarsch von der pazifischen Seite Panamas als *Heros sieboldii*. REGAN beschrieb einen weiteren Fisch 1906 als *Herichthys underwoodi* und über lange Zeit wurde angenommen, dass REGAN damit irrtümlicherweise *C. sieboldii* ein zweites Mal beschrieben habe und deshalb dieses Taxon als Synonym angesehen wurde. So ist auch zu verstehen, dass die 1981 erstmals durch H.-G. BREIDOH, B. WEBER und U. WERNER importierten Fische aus Costa Rica als *Cichlasoma sieboldii* vorgestellt wurden. Im Rahmen ihrer umfangreichen Bearbeitung der mittelamerikanischen Cichliden durch ŘÍČAN ET AL. (2016) wurden jedoch deutliche genetische Unterschiede zwischen den Populationen von Costa Rica und Panama festgestellt und daher auch das Taxon von REGAN als gültig erkannt. Gleichzeitig stellten ŘÍČAN & NOVÁK (2016) im Rahmen dieser Untersuchung die neue Gattung *Talamancaheros* auf, der neben *T. sieboldii* als Typart nun auch *T. underwoodi* als zweite Art angehören. Da die Herkunft der 1981 eingeführten Fische eindeutig bekannt war, sind diese nun als *T. underwoodi* (REGAN, 1906) zu bezeichnen. Dieser Stand wird aktuell auch sowohl durch den CAS-Katalog als auch durch FishBase als gültig anerkannt (was durchaus nicht immer zutrifft).

Die aufgeführten Widersprüche haben natürlich in der Fachliteratur durch Vermengung der natürlichen Verbreitungsgebiete und deren ökologische Daten zweier Arten zu unzulässigen Aussagen geführt. Nachdem nun feststeht, dass *T. underwoodi* nur auf der pazifischen Seite im südlichen Costa Rica vorkommt, lassen sich aus den Beobachtungen dort reisender Aquarianer auch einige ökologische Daten entnehmen. Danach wurden die Fische in strömenden, pflanzenfreien Gewässern über kiesigem Untergrund bei pH-Werten zwischen 7 und 8, Gesamthärten zwischen 2 und 8°dGH, Karbonathärten zwischen 3 und 7°KH gefangen. Wassertemperaturen wurden zwischen 24,5 und 28°C gemessen (STAWIKOWSKI & WERNER, 1998), aber letztere dürften ohnehin von der Jahreszeit abhängen. Zumindest zeigen diese Daten, dass *T. underwoodi* keine extremen Anforderungen an die mineralische Wasserbeschaffenheit stellt, die Gewässermorphologie aber einen höheren Anspruch der Art an den Sauerstoffgehalt und die organische Belastung ableiten lässt. Aber das lässt sich ja im Aquarium durch gute Durchlüftung/ Filterung sowie regelmäßigen Wasserwechsel recht einfach erreichen.

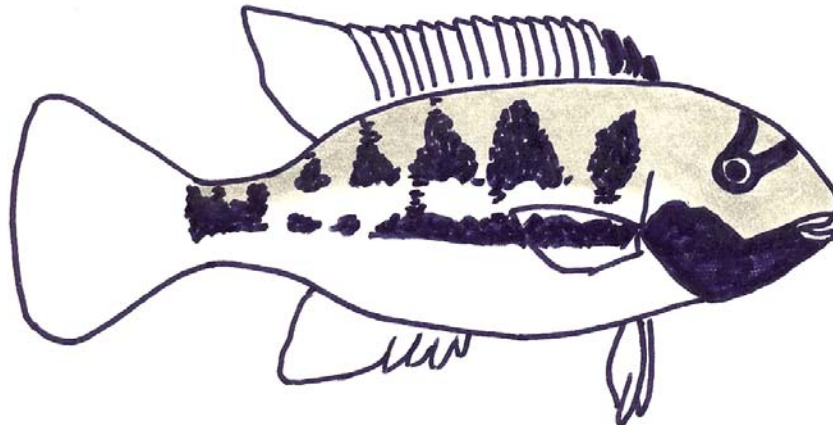
Nun zurück zu meinen neuen und noch recht kleinen Fischen. Natürlich hatte ich gerade kein Aquarium frei, aber die Zeit zwischen Brief und Reise genutzt, ein Becken frei zu machen und auch neu einzurichten. So setzte ich also meine Neuankömmlinge in eines meiner 90 cm langen Standardaquarien, das ich mit Moorkienwurzeln und einigen größeren Steinen so eingerichtet hatte, dass es genügend Versteckmöglichkeiten gab. Bepflanzt war es selbstverständlich auch, denn ich hatte ja keine Ahnung, was mich erwarten würde. Die bis dahin einzige veröffentlichte Arbeit über die Haltung und Zucht im Aquarium von WERNER (1983) war mir damals noch unbekannt, da die entsprechende Zeitschrift in der DDR nicht zugänglich war und meine Bemühungen, diese im Austausch zu beziehen, durch die DDR-Postschnüffler verhindert worden war. Zwar fand ich in meiner Literaturkartei den Namen *Cichlasoma sieboldii* im Zusammenhang mit einer Publikation von FROMM (1977), aber dabei handelte es sich nur um das Auffinden der Art in Costa Rica und half mir erst einmal nicht weiter. Dafür fand ich aber in dem schönen Buch von STAWIKOWSKI & WERNER (1985) eine ganze Menge von Informationen, die - wie ich erst später herausfand - natürlich mit dem erwähnten Artikel von WERNER inhaltlich übereinstimmten.



Talamancaheros underwoodi, links Männchen, rechts Weibchen. Die Fische zeigen noch die Reste des ehemaligen Vertikalbindenmusters, sind aber schon geschlechtsreif.

Ich hielt die Fische in unbehandeltem Leitungswasser, das zu diesem Zeitpunkt im Norden von Halle aus einer Fernwassermischung (Ostharz- und Elbauwasser) bestand und zwischen 8-10°dGH

schwankte - fast ideal. Bei regelmäßiger Ernährung mit Lebendfutter, vorrangig mit Daphnien, wuchsen die Fische auch recht gut. Die Jungfische wiesen noch eine vertikale Bindenzeichnung auf, die sich mit zunehmendem Wachstum verlor. Eine Farbbeschreibung erspare ich mir, die beigefügten Fotos zeigen die Färbung der Fische besser. Auffällig ist die Körperform, wobei besonders die Kopfform den Fischen ein markantes Äußeres verleiht. Das alles war jedoch nichts gegenüber einer wohl einmaligen Brutpflegezeichnung. Ich habe diese in der beigefügten Zeichnung dargestellt.



T. underwoodi ist kein Versteckbrüter im Sinne der Definition, sucht sich jedoch sehr versteckt liegende Laichplätze zwischen Steinen oder Wurzeln. Im Gegensatz zu Literaturberichten, wo die Fische angebotene „Höhlen“ selbstverständlich annahmen, hatte ich auf solche erfolgreich verzichtet. Es gab genug „natürliche“ Verstecke im Aquarium und diese wurden auch genutzt. Die Brutpflege, insbesondere des Weibchens, ist nach meinen Beobachtungen sehr intensiv. Wie ein Blitz kam das nun faszinierend gefärbte Weibchen bei Störungen aus seiner Deckung geschossen, um den vermeintlichen Angreifer zurückzuschlagen. Entgegen den bisher veröffentlichten wenigen Zuchtberichten verblieben die nach etwa vier Tagen geschlüpften Embryonen nicht in der Deckung des Laichplatzes, sondern wurden in kleinen Gruben umgebettet, in die ich zumindest einsehen konnte. Das war auch die Stunde der Entscheidung. Sollte ich auf Grund der aquaristischen Neuheit dieser Art die Embryonen absaugen und damit auch Unfrieden unter dem Paar riskieren? Ich entschied mich aber dafür, die Larven bei den Eltern zu belassen, denn die Brutpflege erschien mir so intensiv, dass ich das für den besseren Weg hielt. Das Pech hatte dann aber ganz andere Ursachen! Etwa eine Woche nach dem Schlupf schwamm ein nicht unbedeutender Schwarm Jungfische frei, nunmehr von beiden Eltern bewacht. Als ich abends nach Haus kam, hatte sich dieser bereits über das ganze Becken verteilt. So sehr mich dieser Anblick begeisterte, ein weiterer schockierte mich. Innerhalb des Tages hatte in dem Becken eine Massenvermehrung von Hydras eingesetzt, die die kleinen Jungfische als willkommene Beute ansahen. Jetzt musste schnell gehandelt werden. Konzentriert per Schlauch absaugen konnte ich die Jungfische nicht mehr, also habe ich versucht, diese einzeln mit einem dünnen Glasrohr abzupipettieren. So gelang es, von einem Schwarm von gut 200 oder mehr Jungfischen wenigstens ein Drittel zu retten und in ein Aufzuchtbecken zu überführen. Die Folge dieser Aktion waren zwar gerettete Jungfische, aber auch der befürchtete „Ehekrieg“ - am nächste Tag hatte das Männchen sein Weibchen getötet und als Berufstätiger konnte ich nicht eingreifen, ehe es zu spät war.

Verständlich, dass nun alle Aufmerksamkeit den reichlich 60 Jungfischen galt. Diese wuchsen bei der Ernährung mit Tümpelplankton - angefüttert wurde mit ausgesiebten Cyclops-Nauplien - zwar nicht sehr schnell, aber stetig. KRAHNEFELD (1999) berichtete, dass die Fische in größerem Umfang auch pflanzliches Futter benötigten, um Darmerkrankungen durch einseitige Ernährung zu vermeiden. Diese Beobachtungen habe ich nicht machen können, aber bei einer regelmäßigen Ernährung mit Tümpelfutter sorgt natürlich der Darminhalt der Futtertiere für die pflanzliche Komponente. Trotzdem hatte ich Pech. In einer Größe von 4 bis 5 cm begannen einzelne Fische nach plötzlichen Aufbrüchen am Körper zu sterben. Das erstreckte sich weit über den Zeitraum eines Jahres, obwohl die unversehrten Fische weiter wuchsen. Irgendwann war der Zeitpunkt gekommen, an dem noch acht scheinbar gesunde und kräftige Tiere übrig waren. Zwischendurch hatte ich mit R. STAWIKOWSKI gesprochen, der mir das Gleiche von anderen Cichlidenfreunden bestätigte und vermutete, dass die Art dadurch in der Aquaristik wieder verschwunden sei. Ich übergab ihm deshalb meine restlichen acht

Fische, aber auch er hatte kein Glück - auch diese starben unter gleichen Symptomen in den nächsten Monaten. Über die Ursachen kann man nur spekulieren. Es wäre natürlich wunderbar, wenn ein erneuter Import aus Costa Rica auch einen neuen Versuch zur Arterhaltung in der Aquaristik ermöglichen würde.



Talamacaheros underwoodi, konserviertes Weibchen

Literatur:

- FROMM, DANIEL (1977): Expedition nach Costa Rica. DATZ 30 (7): 227-230
 KRAHNEFELD, LUTZ (1999): Amerikanische Großcichliden im Aquarium. TI Aquaristik Fachmagazin 31 (145): 46-49
 ŘÍČAN, OLDŘICH, PÍÁLEK, LOBUMIR, DRAGOVÁ, KLARA & JINDŘICH NOVÁK (2016): Diversity and evolution of the Middle American cichlid fishes (Teleostei: Cichlidae) with revised classification. Vertebrat. Zool. 66 (1): 1-102
 STAWIKOWSKI, RAINER & UWE WERNER (1985): Die Buntbarsche der neuen Welt - Mittelamerika, S. 94-95. Reimar Hobbing GmbH, Essen.
 STAWIKOWSKI, RAINER & UWE WERNER (1998): Die Buntbarsche Amerikas, Bd I, S. 433-435. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
 WERNER, UWE (1983): Der mit der Maske - Cichlasoma sieboldii. Das Aquarium 17 (10): 526-527

Das Leben in meinen Aquarien (29)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Wasserfreunde im Aquarium

Zu den nach dem Ende des II. Weltkrieges erstmalig eingeführten Aquarienpflanzen zählt der Indische Wasserfreund, *Hygrophila polysperma*. Das war in zweifacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen ist es verwunderlich, dass eine in Asien so weit verbreitete Art erst so spät für die Aquaristik eingeführt wurde. Zum anderen wurde damit für die Aquaristik eine Gattung erschlossen, die in den Folgejahren durch eine Reihe weiterer Importe sowie durch deren anspruchslose Haltung und Vermehrung sehr schnell zu beliebten Standardpflanzen wurden. *Hygrophila*-Arten hat wohl fast jeder schon einmal im Aquarium gepflegt und so wäre eigentlich nichts wesentlich Neues mitzuteilen und ursprünglich sollte deshalb in dieser Reihe auch nur kurz über meine Erfahrungen bei der Haltung und Vermehrung berichtet werden. Allerdings ergab eine etwas gründlichere Auswertung der aquaristischen Fachliteratur eine solche Vielfalt von unterschiedlichen Auffassungen und Widersprüchen, dass dieses Thema für mich ausgesprochen spannend wurde. Darüber hinaus wurden einzelne der heute in der Aquaristik als *Hygrophila* gepflegten Arten früher auch den Gattungen *Nomaphila* und *Synnema* zugeordnet und sind in der etwas älteren Literatur auch unter diesem Namen vorgestellt worden. Letztlich wurden von dem sehr variablen Riesenwasserfreund, *Hygrophila corymbosa*, sehr unterschiedliche Wuchsformen eingeführt, über deren korrekte Zuordnung sich sogar Spezialisten lange uneinig waren. Das alles macht auch die entsprechende Literaturrecherche nicht gerade einfacher, zumal die gängigen Wasserpflanzenbücher durchaus unterschiedliche Auffassungen der Autoren zu den einzelnen Arten bzw. Formen widerspiegeln. Durchaus also ein Grund, sich in dieser Reihe etwas näher mit den von mir gepflegten Arten und Formen der Gattung *Hygrophila* auseinanderzusetzen.

Die Gattung *Hygrophila*

Hygrophila ist eine Gattung aus der umfangreichen Familie der Bärenklaugewächse, Acanthaceae. Diese umfasst nach MÜHLBERG (1980) rund 250 Gattungen mit etwa 2600 Arten. Sumpf- und Wasserpflanzen weisen jedoch nur die Gattungen *Justicia*, *Hygrophila* sowie die heute eingezogenen und damit nicht mehr gültigen Gattungen *Nomaphila* und *Synnema* auf, wobei der Einziehung von *Nomaphila* durch einige Botaniker widersprochen wird. Näheres dazu bei der Behandlung der einzelnen Arten. Die Sumpfpflanzen aus der Gattung *Justicia* sind nach den wenigen, bisher vorliegenden Erfahrungen nicht für die submerse Haltung im Aquarium brauchbar (MÖHLMANN, 1983; LEINE, 2008). Damit beziehen sich die Ausführungen dieses Beitrages nur auf Arten und Formen der Gattung *Hygrophila* gemäß gegenwärtiger Auffassung. Dabei sollen die einzelnen Pflanzen hier nicht beschrieben werden - das bieten die einschlägigen Wasserpflanzenbücher. Vielmehr möchte ich mich etwas mit der Geschichte dieser Arten sowie der Kultur und Vermehrung der von mir gepflegten Arten und Formen im Aquarium befassen.

Die Gattung *Hygrophila* umfasst etwa 60 - 90 Arten (DE WIT, 1990; PAFFRATH, 1991; SUTTNER, 2006). Davon sind bisher nur wenige Arten und Formen aquaristisch populär geworden. Da diese von einzelnen Autoren zum Teil auch noch unterschiedlich angesprochen werden, möchte ich diese zur besseren Übersicht tabellarisch aufführen.

MÜHLBERG (1975)	Anmerkungen:
<i>Hygrophila polysperma</i>	
<i>Hygrophila</i> spec. "kleinblättrig"	
<i>Hygrophila</i> spec. "rötlich"	
<i>Hygrophila</i> spec. "groß"	
<i>Hygrophila salicifolia</i>	Synonym: <i>Hygrophila angustifolia</i>
<i>Hygrophila corymbosa</i>	Synonym: <i>Nomaphila stricta</i>
<i>Hygrophila</i> spec. "Thailand"	
<i>Hygrophila difformis</i>	Synonym: <i>Synnema triflorum</i>

Paffrath (1978)	Anmerkungen
<i>Hygrophila difformis</i>	Synonym: <i>Synnema triflorum</i>
<i>Hygrophila polysperma</i>	
<i>Hygrophila corymbosa</i>	Synonym: <i>Nomaphila stricta</i>
<i>Hygrophila stricta</i>	
<i>Hygrophila angustifolia</i>	Synonym: <i>Hygrophila salicifolia</i>
<i>Hygrophila</i> spec. "langblättrig"	
<i>Hygrophila</i> spec. "dreiblättrig"	
<i>Hygrophila lacustris</i>	
<i>Hygrophila</i> spec. "rotblättrig"	
<i>Hygrophila</i> sp. "dunkelblättrig"	

MÜHLBERG (1980)	Anmerkungen:
<i>Hygrophila difformis</i>	Synonym: <i>Synnema triflorum</i>
<i>Hygrophila polysperma</i>	
<i>Hygrophila</i> spec. "Rötliche"	
<i>Hygrophila angustifolia</i>	Synonym: <i>Hygrophila salicifolia</i>
<i>Nomaphila corymbosa</i>	Synonym: <i>Hygrophila corymbosa</i> , <i>Nomaphila stricta</i>
<i>Nomaphila</i> spec. "Thailand"	

RIEHL & BAENSCH (1985)	Anmerkungen:
<i>Hygrophila corymbosa</i>	Synonym: <i>Nomaphila stricta</i>
<i>Hygrophila difformis</i>	Synonym: <i>Synnema triflorum</i>
<i>Hygrophila polysperma</i>	
<i>Hygrophila stricta</i>	Synonym: <i>Hygrophila guianensis</i> ("Vielleicht keine selbständige Art, sondern eine schmalblättrige Wuchsform <i>H. corymbosa</i> ")

DE WIT, HENDRIK C. D (1990)	Anmerkungen:
<i>Hygrophila lacustris</i>	
<i>Hygrophila polysperma</i>	
<i>Hygrophila salicifolia</i>	Synonym: <i>Hygrophila angustifolia</i>

<i>Hygrophila difformis</i>	"... ist eine Zuchtform mit Blättern, die zwischen den Nerven nahezu kein Blattgewebe haben. Das Blatt erinnert an <i>Synnema</i> -Formen ..."
<i>Nomaphila stricta</i>	Synonyme: <i>Hygrophila corymbosa</i> , <i>H. stricta</i>
<i>Synnema triflorum</i>	"Vielleicht ist diese Pflanze mit <i>Hygrophila difformis</i> identisch"

KASSELMANN, CHRISTEL (1995)	Anmerkungen
<i>Hygrophila balsamica</i>	
<i>Hygrophila corymbosa</i>	Synonym: <i>Nomaphila stricta</i> ; einschl. der Formen "Thailändischer Wasserfreund" und "Behaarter Wasserfreund"
<i>Hygrophila difformis</i>	Synonym: <i>Synnema triflorum</i> ; einschl. der Zuchtform "Weiß-Grün"
<i>Hygrophila guianensis</i>	
<i>Hygrophila polysperma</i>	einschl. der Zuchtform "Rosanervig"

Beim Vergleich dieser Tabellen fällt auf: Je älter die Aufstellung, desto mehr werden neben den definierten Arten auch Formen aufgeführt. Das ist insofern korrekt, als diese ja für die Aquaristik eingeführt wurden, aber zu den genannten Zeitpunkten wissenschaftlich noch nicht als solche identifiziert werden konnten.

Bereits 1971 zog H. HEINE, Paris, anlässlich der Beschreibung einer neuen Art, *Hygrophila mediatix*, die eine Mittelstellung zwischen den Gattungen *Hygrophila* und *Synnema* einnimmt, die jüngere Gattung *Synnema* ein (VAN BRUGGEN (1973). Letztlich informierte PAFFRATH (1979) darüber, dass die Merkmalskombinationen von *Hygrophila*, *Nomaphila* und *Synnema* bei einigen afrikanischen Arten gemeinsam vorkommen, weshalb die Gattungen *Nomaphila* und *Synnema* eingezogen wurden. MÜHLBERG (1975) bezog sich zwar bei der generelle Verwendung des Namens *Hygrophila* in seiner o.g. Aufstellung auf die Mitteilung von VAN BRUGGEN (1973), bezweifelte allerdings später (MÜHLBERG 1980), ob die Einbeziehung von *Nomaphila* in die Gattung *Hygrophila* gerechtfertigt ist und behielt zumindest diesen Gattungsnamen bei. DE WIT (1990) hielt sogar weiterhin an der Gültigkeit von *Synnema* fest.

Wenn auch aquaristisch nicht ganz so relevant, sind auch die unterschiedlichen Auffassungen zur Synonymie von *Hygrophila angustifolia* / *H. salicifolia* bemerkenswert.

Etwas rätselhaft sind auch die Angaben zu *Hygrophila guianensis*. Während KASSELMANN diese als gute Art mit einer Verbreitung in Guayana, Venezuela und Bolivien aufführt, betrachten RIEHL & BAENSCH (1985) dieses Taxon als Synonym zu *Hygrophila stricta* aus Südostasien. Ganz offensichtlich meinen die Autoren unterschiedliche Pflanzen.

Ich möchte das hier nicht weiter ausdehnen, denn es reicht zur Demonstration dafür, dass es durchaus unterschiedliche Auffassungen zur Systematik unserer *Hygrophila*-Arten gibt, auch zeitbezogen entsprechend dem unterschiedlichen Erkenntnisstand. Andererseits ergeben sich daraus auch für die Aquaristik - wie in hundert anderen Fällen auch -, dass man zum gegenseitigen Verständnis etwas „up to date“ sein muss. Nachzutragen bleibt an dieser Stelle nur, dass in neuerer Zeit erwartungsgemäß auch neue *Hygrophila*-Arten für die Aquaristik eingeführt wurden, so die 2008 von A. WASER in Indien gefundene *Hygrophila pinnatifadia* oder auch die etwa um 2009 als *Hygrophila* spec. "Guinea" oder *H. spec. "Afrika"* importierte *Hygrophila odora* aus Westafrika (KASSELMANN, 2010; GRUß 2011). Beide Arten zeigen als typische Sumpfpflanzen übrigens submers ein sehr langsames Wachstum.

An *Hygrophila*-Arten lässt sich auch ein interessantes Verhalten beobachten. Die Blätter richten sich - völlig unabhängig von der künstlichen Beleuchtung - etwa im Rhythmus eines 12-Stunden-Tages - fast senkrecht nach oben aus, in eine Art „Schlafstellung“ (SCHÖPFEL, 1965; WALITZKI, 1985). Es war mir immer eine Freude, diesen Effekt meinen Besuchern mit dem Vermerk auf den Irrsinn politisch motivierter Zeitumstellungen zu demonstrieren. Besonders eindrucksvoll sah das auf Grund der Blätterform und -größe bei *H. corymbosa* „Thailand“ aus!



Hygrophila corymbosa "Thailand", beginnende „Schlafstellung“ der Blätter

Literatur:

- DE WIT, HENDRIK C. D. (1990): Aquarienpflanzen, S. 397 ff., Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart.
- GRUBB, MICHAEL (2011): Wasserpflanzen, Garnelen & Co - die Heimtiermesse Hannover 2011. Rundbrief "Roßmäßler-Vivarium 1906 Halle" 20 (3): 8
- KASSELMANN, CHRISTEL (1995): Aquarienpflanzen, S. 309-317. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart
- KASSELMANN, CHRISTEL (2010): *Hygrophila odora* (Nees) T. Anderson - eine neue Acanthaceae aus Afrika. *AquaPlanta* 35 (1): 31-32
- LEINE, JÖRG (2008): Pflanze des Monats November - *Justicia* im Aquarium. Rundbrief "Roßmäßler-Vivarium 1906 Halle" 17 (11): Anhang
- MÖHLMANN, FRIEDRICH (1983): *Justicia schimperii* (Hochst.), eine interessante Sumpfpflanze aus Afrika. *AquaPlanta* 18 (1): 7-8
- MÜHLBERG, HELMUT (1975): Bemerkungen über Bärenklaugewächse (Acanthaceae). *AM der ZAG Wasserpflanzen* 2/75: 5-6
- MÜHLBERG, HELMUT (1980): Das große Buch der Wasserpflanzen, S. 213-216. Edition Leipzig
- MUTH, HEIKO (2009): *Hygrophila pinnatifida* (Dalzell) Sreemadhavan (Acanthaceae), ein aquaristisch neuer Wasserfreund aus Indien. *AquaPlanta* 34 (2): 48-56
- PAFFRATH, KURT (1978): Der Langblättrige Wasserfreund. *DATZ* 31 (9): 308-310
- PAFFRATH, KURT (1979): *Hygrophila corymbosa*, eine formenreiche Pflanzenart. *DATZ* 32 (4): 128-131
- PAFFRATH, KURT (1991): Der Braune Riesenwasserfreund. Eine schöne neue Sorte von *Hygrophila corymbosa*. *Aquarium Heute* 9 (2): 33-35
- RIEHL, RÜDIGER & HANS A. BAENSCH (1985): *Aquarien Atlas*, 5. Aufl., S. 96-98, Mergus-Verlag Melle
- SCHÖPFEL, HEINZ (1965): Acanthaceen im Aquarium. *AT* 12 (4): 128-129
- SUTTNER, RUDOLF (2006): Ein pflegenswerter "Oldie", der Indische Wasserfreund. *DATZ* 59 (2): 34-36
- VAN BRUGGEN, H. W. E. (1973): *Synnema triflorum* heißt jetzt *Hygrophila difformis*. *AM der ZAG Wasserpflanzen* 4/73: 3-4
- WALITZKI, WOLFGANG (1985): Erfahrungen mit *Hygrophila difformis* (LINNÉ fil.) BLUME. *AquaPlanta* 10 (4): 20

***Hygrophila polysperma* (ROXBOROUGH) T. ANDERSON (1867) - Indischer Wasserfreund**

Die erste *Hygrophila*-Art der Aquaristik, *H. polysperma*, wurde nach RUST (1949) von amerikanischen Soldaten nach Ende des Krieges im fernen Osten in die USA eingeführt und in einer kalifornischen Wasserpflanzengärtnerei schnell vermehrt, so dass sich die Pflanze schon im Frühjahr 1947 im Angebot des amerikanischen Zoohandels befand. Von dort gelangte die Pflanze schon Mitte 1947 nach Dänemark. Der Import nach Deutschland erfolgte vermutlich 1948 fast zeitgleich über Dänemark und die Schweiz und wurde wahrscheinlich zuerst durch die Zoohandlung von EMIL JUST in München angeboten. Zumindest hatten die ersten Aquarianer, die in Deutschland über diese Neuheit berichteten (RUST, 1949; SEELEUTHNER, 1950) ihre Pflanzen dort erworben. RUST (1949) schlug auch die deutsche Bezeichnung „Indischer Wasserfreund“ vor, die sich bis heute gehalten hat. Nur am Rande sei darauf hingewiesen, dass der von beiden Verfassern verwendete Autorenname „T. Anders“ in der Überschrift nicht korrekt ist, es muss T. ANDERSON heißen.



Hygrophila polysperma, emerse Kultur

Mit dem Indischen Wasserfreund hatte die Aquaristik eine nahezu ideale Wasserpflanze erhalten. Sie war gegen die mineralische Wasserbeschaffenheit ausgesprochen tolerant, gegenüber Beleuchtung und Temperatur weitgehend anspruchslos und äußerst leicht zu vermehren. Dafür konnte man abgetrennte Blätter bis zur Wurzelbildung an der Wasseroberfläche schwimmen lassen (STETTLER, 1949), einfacher war die Vermehrung durch Stecklinge. Kein Wunder, dass *H. polysperma* in der Aquaristik sehr schnell verbreitet wurde und sich zu einer preiswerten Standardpflanze entwickelte. War es die Anspruchslosigkeit und schnelle aquaristische Verbreitung des Indischen Wasserfreundes, dass nach den ersten Berichten über ein Jahrzehnt lang sowohl in Ost als auch in West nichts mehr darüber zu lesen war? Erst 1961 findet man bei MACHLIN wieder etwas über *H. polysperma*, der die

Pflanze erfolgreich in die emerse Form umwandelte und im Aqua-Terrarium bzw. auch als Topfpflanze auf dem Fensterbrett hielt. Allerdings hatte schon 1955 ALBERT WENDT die Pflanze nach ihrer Blüte nachbestimmt und somit emerse Exemplare kultiviert (MÜHLBERG, 1990).

MÜHLBERG (1972) erwähnt, dass es in der Aquaristik zwei verwandte Formen gibt. Diese sah PAFFRATH (1979) als Varietäten an und schlug deshalb für den (ursprünglichen) Indischen Wasserfreund den Namen *Hygrophila polysperma* var. *viridis* und für eine Form mit bräunlichen Blättern den Namen *Hygrophila polysperma* var. *rubiginosus* vor. Das stieß aber auf Kritik, weil es sich nicht um Sorten handelt und diese Namen wurden nicht weiter verwendet (KASSELMANN, 1990).

In den 1980er Jahren machte eine in einer Wasserpflanzengärtnerei in Florida entstandene Zuchtform mit weiß bis rosafarbener Nervatur die Runde, die CHRISTENSEN (1988) als *Hygrophila polysperma* "Rosanervis" vorstellte. Die rosa Nerven bleiben nur bei kräftiger Beleuchtung erhalten, sonst werden diese weiß. Unglücklicherweise stellte BARTH (1988) wenig später die gleiche Zuchtform unter dem Sortennamen *H. polysperma* "Marmor" vor. Wahrscheinlich beruht diese Zeichnung auf einer Virusinfektion und ist nach KASSELMANN (1990) nicht konstant.

Die sprichwörtliche Anspruchslosigkeit von *Hygrophila polysperma* führt aber auch dazu, dass diese Pflanze in wärmeren Regionen als invasiver Neophyt auftreten kann. Schon zum Beitrag von STETTLER (1949) bezieht sich die Schriftleitung in einer Anmerkung auf eine briefliche Mitteilung eines Herrn S. KELLER, Sidney, nach der *H. polysperma* auch in Australien vorkomme. KASSELMANN (1997, 2006) fand *H. polysperma* an verschiedenen Fundorten in Mexiko, so auch im Entwässerungskanal der bekannten Laguna Media Luna (Rio Verde-Einzug), an der Ostküste bei Mante zwischen Tampico und Victoria sowie bei El Limón bei recht extremen Wasserverhältnissen: 29-37°C, 28-55°dGH, pH 7,9-8,3. (Der Bestand an der Laguna Media Luna war aber wenige Jahre später wieder erloschen). Durch intensive Beleuchtung waren die Pflanzen prächtig rot gefärbt. Allerdings sollte die Vermutung, dass die Pflanzen von Aquarianern ausgesetzt sein könnten, nicht ohne Beweise im Raum stehen - wir alle wissen, wie schnell Vermutungen zum Faktum werden und sich in rechtlicher Regelungswut niederschlagen können. HILDEBRAND & WILSTERMANN-HILDEBRAND (2007) berichten über *Hygrophila polysperma* als invasive Art in Florida und Texas und führen ihre erfolgreiche Ausbreitung darauf zurück, dass sie bereits bei geringem Lichtangebot wächst. Aber auch in den USA halte ich ein bewusstes Aussetzen für wenig wahrscheinlich, eher glaube ich an unbeabsichtigte Freisetzung aus einer Wasserpflanzengärtnerei.

Ich hatte meine ersten Exemplare des Indischen Wasserfreundes schon 1959 für Pfennige in einer kleinen Freiburger Zoohandlung erstanden. Damals wurden Aquarien in der Regel noch mit Glühbirnen beleuchtet und zwangsläufig wurde mit dem Licht gespart, vor allem wegen der Wärmeentwicklung. Mein „großes“ Aquarium als Schüler mit den Maßen 75×35×35 cm wurde mit zwei so genannten „Nählichtbirnen“ a 25 Watt beleuchtet und das reichte für meine damals in diesem Becken gepflegten Wasserpflanzen (*Ceratopteris thalictroides*, *Hygrophila polysperma*, *Limnophila sessiliflora*, *Vallisneria spiralis*) aus. Als Bodengrund hatte ich gut gewaschenen Bausand verwendet und das Freiburger Leitungswasser war damals mit 2-4°dGH recht weich und mit pH-Werten um 6 sauer. Unter diesen Bedingungen wuchs *H. polysperma* sehr gut und ich habe mich nie auf die aufwändige Vermehrung mittel abgetrennter Blätter eingelassen, sondern stets die zur Wasseroberfläche drängenden Stängel abgeschnitten und neu gesteckt. Aus den „geköpften“ Resten entwickelten sich sehr bald neue Triebe und sehr schnell ein größerer Bestand. Die Pflanze wirkt im Aquarium am besten, wenn man mehrere Stängel unmittelbar zusammen einpflanzt, damit sich ein Busch bildet. Allerdings darf man nicht in den Fehler verfallen, die Stängel unmittelbar in den Bereich der alten Pflanzen zu stecken, da diesen dann das Licht zum Neuaustrieb fehlt. Zwar sieht es für den Augenblick nicht sehr schön aus, wenn ein ganzer Busch „geköpft“ ist, aber dieser treibt bald wieder aus. So habe ich später auch alle anderen *Hygrophila*-Arten bzw. -Formen vermehrt. Insofern musste ich schon etwas schmunzeln, als ich Jahre später las, dass für ein Meterbecken bei 50 cm Höhe 2 bis 3 Leuchtstoffröhren und sogar eine CO₂-Düngung empfohlen wurden (MÖHLMANN, 1983). Später habe ich *H. polysperma* auch unter völlig anderen Wasserbedingungen ebenso erfolgreich gehalten und vermehrt, niemals aber mit einem Übermaß an Licht.

Sehr interessant ist die notwendige Wassertemperatur. Das hatte mich früher nie interessiert, weil ich in Aquarien zur Pflege der Fische ohnehin 25°C einhielt. SEELEUTHNER (1950) gibt 18-24°C an, darunter würden die Pflanzen ihr Wachstum einstellen. ZIMPEL (1972) hatte *H. polysperma* im Gartenteich von Mai bis Oktober bei durchschnittlichen Monatstemperaturen zwischen 10 und 20°C erfolgreich kultiviert und überwinterte diese in einem Kalthaus, das kaum Tageslicht enthielt. Selbst bei einer Wassertemperatur von 2°C im Februar überlebte ein Großteil der Pflanzen. Das extreme Gegenteil signalisieren die Messungen von KASSELMANN (2006) in Mexiko mit Temperaturen von 29-37°C. Daraufhin pflanzte ich einige überflüssige *Hygrophila*-Stängel in Blumentöpfe und versenkte diese in mein Wasserbecken (mit einer Wasserhärte von 30°dGH) im Garten und erstaunlich: die Pflanzen hielten sich und wuchsen sogar bis Ende des Sommers.

Literatur:

- BARTH, HANS (1988): Wasserpflanzenarten - Aquarienpflanzen der Zukunft? AT 35 (11): 429-430
CHRISTENSEN, CLAUS (1988): Das Pflanzenportrait: Vier Aquarienpflanzen der Saison. Aquarium Heute 6 (2): 37
HILDEBRAND, CORD & MAIKE WILSTERMANN-HILDEBRAND (2007): Vielfalt des Wasserlebens. Amazonas 3 (4): 60-64
KASSELMANN, CHRISTEL (1990): Dekorative Aquarienpflanzen in Wort und Bild. *Hygrophila polysperma* (Roxburgh) T. Anderson. DATZ 43 (7): 429-430
KASSELMANN, CHRISTEL (1997): Der Indische Wasserfreund. Als Eindringling in Mexiko. Aquarium Heute 15 (4): 658-660
KASSELMANN, CHRISTEL (2006): Der Indische Wasserfreund in Mexiko. DATZ 35 (2): 38-39
MACHLIN, M. D. (1961): Pflanzen für das Aqua-Terrarium. AT 8 (7): 213-214
MÖHLMANN, FRIEDRICH (1983): Beliebte und empfehlenswerte Aquarienpflanzen. Die *Hygrophila*-Arten. Aquarium Heute 1 (2): 9-11
MÜHLBERG, HELMUT (1972): *Hygrophila polysperma* (Roxburgh) T. Anderson. Indischer Wasserfreund. AT 19 (4): 110
MÜHLBERG, HELMUT (1990): *Hygrophila polysperma* T. Anderson, Indischer Wasserfreund. AT 37 (6): 182
PAFFRATH, KURT (1979): Der Langblättrige Wasserfreund. DATZ 32 (10): 344-347
RUST, HANS-THEODOR (1949): Eine neue Wasserpflanze - *Hygrophila polysperma* T. Anders. DATZ 2 (2): 30-31
SCHÖPFEL, HEINZ (1965): Acanthaceen im Aquarium. AT 12 (4): 128-129
SEELEUTHNER, J. (1959): *Hygrophila polysperma* T. Anders. Wochenschrift 44 (9): 286-287
STETTLER, HEINRICH (1949): Zur Vermehrung von *Hygrophila polysperma*, den Indischen Wasserfreund. DATZ 2 (7): 146
ZIMPEL, HORST (1972): *Hygrophila polysperma* - eine "harte" Pflanze. AT 19 (3): 99

***Hygrophila corymbosa* (BLUME) LINDAU (1895) - Riesenwasserfreund**

Im Jahre 1956 importierte die Firma „Tropicarium“ in Frankfurt/M. aus Thailand eine weitere *Hygrophila*-Art, die sich schon im Biotop als äußerst variabel zeigte und in emerger Form bis über ein Meter große Halbsträucher bildete. Diese Pflanze war aber bereits zuvor nach England eingeführt worden und im Botanischen Garten Kew bei London als *Hygrophila stricta* identifiziert worden (BRÜNNER, 1957). PAFFRATH (1989) irrt ganz offensichtlich mit seiner Datierung der Ersteinführung auf das Jahr 1952. Im Gegensatz zu *H. polysperma* wächst aber diese aquaristisch neue Art über den Wasserspiegel hinaus und lässt sich gut an emerse Kultur gewöhnen. Kaum war diese Pflanze in der Aquaristik angekommen, als auch schon die Diskussion um deren korrekte Benennung einsetzte. HEINE (1957) hatte diese Art schon im Vorjahr durch die Importfirma A. BLASS in Gräfelfing bei München erhalten und sich mit Unterstützung durch Prof. C. E. B. BREMEKAMP in Utrecht um deren korrekte Benennung bemüht. Danach wurde die Erstbeschreibung durch M. VAHL 1791 als *Justicia stricta* veröffentlicht. CH. G. NEES VAN ESENBECK stellte diese Art 1847 in die von C. L. BLUME 1928 aufgestellte Gattung *Nomaphila*. Demnach lautet die korrekte Bezeichnung *Nomaphila stricta* (VAHL) NEES. Allerdings vertrat man zu dieser Zeit noch die Auffassung, dass die Gattungen *Hygrophila* und *Nomaphila* gut getrennt und deshalb der von G. LINDAU 1895 gegebene Name *Hygrophila stricta* (VAHL) LINDAU strikt abzulehnen sei. Wie ich zu den eingangs aufgeführten Bemerkungen zur Gattung *Hygrophila* dargestellt hatte, wurde nach neueren Erkenntnissen die Gattung *Nomaphila* eingezogen und damit war zumindest die ursprüngliche Gattungsbezeichnung *Hygrophila* erst einmal in heutigem Sinne korrekt.

Zumindest hielt sich der Name *Nomaphila stricta* in der Aquaristik beharrlich, ebenso wie die unpassende deutsche Bezeichnung „Kirschblatt“ in Anlehnung an die Blattform. Allerdings war diese Pflanze 1826 von BLUME bereits als *Nomaphila corymbosa* beschrieben worden. Als die Übereinstimmung dieser Beschreibung mit dem Riesenwasserfreund erkannt wurde, lautet der nun heute gültige Name *Hygrophila corymbosa*, den nach meinen Recherchen zuerst von VAN BRUGGEN (1973) in der aquaristischen Literatur genutzt wurde. Dazu MÜHLBERG (1980a) etwas später: „Die Art wurde 1826 wissenschaftlich beschrieben. Der in der Aquaristik viel verwendete Name *Nomaphila stricta* ist jünger, trifft vielleicht sogar auf eine andere Art zu. Die Auffassung, dass die Pflanze in die Gattung *Hygrophila* zu stellen ist, teile ich nicht.“

Schon in den 1960er Jahren wurden Pflanzen aus Südostasien importiert, die sich äußerlich deutlich von unseren bekannten Riesenwasserfreund unterschieden, Über eine erste Neueinführung mit langen, schmallanzettlichen Blättern durch die Fa. PAUL KLÖCKNER in Köln berichtete PAFFRATH (1967), dem trotz Blütenständen keine Identifizierung gelang. Schon wenig später folgten weitere Importe von Pflanzen, die sich alle irgendwie unterschieden, vergl. die in den eingangs aufgeführten Tabellen aufgezählten Formen. Leider wurden diese Formen in der aquaristischen Literatur nicht einheitlich benannt (Handelsbezeichnungen). PAFFRATH (1979) versuchte die zwischen 1976 und 1977 eingeführten Formen - er nannte sie Varietäten - auf Basis emerger Blattmerkmale vorläufig zu benennen, konnte sich aber damit nicht durchsetzen:

- | | |
|--|---------------|
| - <i>Hygrophila corymbosa</i> var. <i>corymbosa</i> | = Typ |
| - <i>Hygrophila corymbosa</i> var. <i>glabra</i> | = unbehaart |
| - <i>Hygrophila corymbosa</i> var. <i>capillosus</i> | = sehr haarig |
| - <i>Hygrophila corymbosa</i> var. <i>crispa</i> | = kraus |

Eine Besonderheit dabei war eine als *Hygrophila* spec. "Thailand" bezeichnete Form, die sich vor allem bezüglich der Kulturbedingungen, des Wachstums und der Vermehrungsfreudigkeit vom bis dato bekannten Riesenwasserfreund unterschied und aquaristisch sehr schnell beliebt wurde. Diese Form wurde längere Zeit sogar als eigene, noch unbestimmte Art aufgefasst (MÜHLBERG, 1980b).

Ich möchte hier nur meine Erfahrungen mit jenen drei Formen vorstellen, die ich selbst in meinen Aquarien gehalten und vermehrt habe. Das war zum einen als erstes jener Riesenwasserfreund, der ursprünglich als *Nomaphila stricta* ("Kirschblatt") eingeführt wurde und sich in den Kulturbedingungen deutlich von *Hygrophila polysperma* unterschied. Allein schon der stärkere Stängel und die großen, dunkleren Blätter kennzeichneten ihn als eine Sumpfpflanze, die höhere Ansprüche an einen nährstoffhaltigeren Bodengrund stellte. Als nächstes kam ein größeres Lichtbedürfnis hinzu, weil die recht großen Blätter das Durchdringen des Lichtes nach unten behinderten und in der Folge die unteren Blätter abstarben. Kahle Stängel mit reichlichem Blattwerk im oberen Bereich sehen natürlich im Aquarium nicht so gut aus. Die abgeschnittene obere Stängelhälfte wurzelte als Steckling sehr schnell und wuchs auch gut weiter. Länger dauerte es aber, ehe das verbliebene Stängelstück wieder neu austrieb. Ich besaß zwar damit einige dekorative Pflanzen, aber deren Vermehrung empfand ich als langsam. Herauswachsen konnten die Pflanzen auf Grund der Deckscheiben nicht, außerdem habe ich meinen Riesenwasserfreund auch stets eingekürzt, ehe er die Wasseroberfläche erreichte.

Von HANS BARTH, Dessau, erhielt ich unter den Bezeichnungen *Hygrophila* spec. "schmalblättrig" und *H. spec. "Thailand"* zwei weitere Formen. Nach vorhandenem Bildmaterial bestätigte mir CHRISTEL KASSELMANN, dass es sich um Formen von *H. corymbosa* handelt. Über die schmalblättrige Form kann ich wenig aussagen - sie gefiel mir nicht sonderlich und auch der Zoohandel wollte sie nicht haben, weshalb sie nur eine relativ kurze Gastrolle in meinen Aquarien gab. Ihre Kulturanforderungen würde ich aber ähnlich der vorgenannten Art bewerten. Ganz anders verhielt es sich mit *Hygrophila spec. "Thailand"*, die sich bei mir als eine ebenso ideale Wasserpflanze wie *H. polysperma* erwies. Trotz ihrer recht hellgrünen Blätter benötigte sie weniger Licht und wuchs unter nur einer Leuchtstoffröhre bei 35 cm Wasserstand ganz hervorragend und ich musste häufig einkürzen. Die Folge davon war natürlich eine beträchtliche Bestandsvergrößerung, da auch die verbliebenen, stark bewurzelten Stängel schnell wieder austrieben. Diese Pflanze war auch im Zoofachhandel gefragt, allerdings bestand mein Zoohändler - warum auch immer - auf gut bewurzelten Pflanzen.



Hygrophila corymbosa
"schmalblättrig"



Hygrophila corymbosa "Thailand"

Zwar berichtete PAFFRATH (1968) darüber, dass die Wurzeln an den Stecklingen nach dem Umpflanzen nicht mehr funktionsfähig seien und absterben würden. Das kann ich allerdings für diese Form von *H. corymbosa* nicht bestätigen. Da die Wurzelbildung aber recht gewaltig war, führte das Entfernen von Pflanzen mit Wurzeln natürlich zu unschönen Löchern mit all dem Mulm, der dabei aus dem Bodengrund freigesetzt wurde. Deshalb fand ich sehr schnell eine andere und wesentlich bessere Lösung. Ich füllte rechteckige Plastschachteln - damals die Rahmbutterschachteln - mit

Bodengrund und pflanzte dort meine Stecklinge ein und setzte diese dann in ein für die Fischeaufzucht vorgesehenes Aquarium ohne Bodengrund. Erwartungsgemäß wuchsen die Pflanzen genauso gut und zur „Ernte“ nahm ich die Schachteln samt Pflanzen heraus, zog dann in einem mit Wasser gefüllten Eimer die Pflanzen heraus und konnte dabei die Wurzeln gleich ordentlich ausspülen. Anschließend wurde das Substrat ausgewaschen, die Schachteln erneut damit gefüllt, mit neuen Stecklingen besetzt und wieder in das Aquarium gestellt. Der Kreislauf begann von neuem und sehr schnell war meine Zoohandlung von der Qualität der Pflanzenlieferung äußerst angetan. Hätte ich genügend Platz gehabt, hätte diese Pflanzenzucht sogar lukrativ sein können. Auf gleiche Art vermehrte ich übrigens auch *Hygrophila difformis*.

Literatur:

- BRÜNNER, GERHARD (1957): Eine neue *Hygrophila*-Art aus Südostasien. DATZ 10 (5): 124-126
 HEINE, H. (1957): Zur Nomenklatur zweier neuer als Aquariumpflanzen neu eingeführter Acanthaceen. DATZ 10 (10): 265-267
 MÜHLBERG, HELMUT (1975): Bemerkungen über Bärenklaugewächse (Acanthaceae). AM der ZAG Wasserpflanzen 2/75: 5-6
 MÜHLBERG, HELMUT (1980a): *Nomaphila corymbosa* Blume, Riesenwasserfreund. AT 27 (5): 146
 MÜHLBERG, HELMUT (1980b): Das große Buch der Wasserpflanzen, S. 233. Edition Leipzig
 PAFFRATH, KURT (1967): Eine neue *Nomaphila*-Art. DATZ 20 (10): 309-311
 PAFFRATH, KURT (1968): Auf dem Lande und im Wasser gedeiht der Riesenwasserfreund. Das Aquarium 2 (1): 2-3
 PAFFRATH, KURT (1989): Wasserfreunde im Aquarium. Die sechs besten *Hygrophila*-Arten. Aquarium Heute 7 (3): 28-30
 VAN BRUGGEN, H. W. E. (1973): *Synnema triflorum* heißt jetzt *Hygrophila difformis*. AM der ZAG Wasserpflanzen 4/73: 3-4

***Hygrophila difformis* (LINNE fil.) BLUME (1826) - Indischer Wasserwedel, Wasserstern**

Ebenfalls 1956 importierte die Firma „Tropicarium“ Frankfurt/M. eine weitere Pflanze, die der Inhaber HANS R. SCHMIDT selbst in Thailand gesammelt hatte. In Anlehnung an die englische Bezeichnung „waterwistaria“ - dort war die Pflanze durch Shirley Aquatic Ltd. schon vorher importiert worden - wurde diese in Deutschland nun als Wistarie bezeichnet (BRÜNNER, 1956; 1957). Dieser Name hat sich schnell eingebürgert und alle (berechtigten) Kritiken daran werden wohl kaum dazu führen, diese Bezeichnung nicht mehr zu verwenden. Da diese Pflanze völlig anders als die sonst bekannten *Hygrophila*-Arten aussah, übergab A. BLASS, Gräfelfing bei München, auch diese an HEINE zwecks Bestimmung, die wiederum mit Unterstützung von C. E. B. BREMEKAMP, Utrecht, erfolgte. Der im Ergebnis von HEINE (1957) veröffentlichte Bericht gibt einen schönen Einblick in die Schwierigkeiten der Nomenklatur und liest sich aus meiner Sicht ausgesprochen spannend. Danach wurde diese Pflanze 1814 von W. ROXBOROUGH zum ersten Mal als *Ruellia triflora* beschrieben. NEES VAN ESENBECK überführte diese dann 1832 in die neu gefasste Gattung *Adenosma*, woraus sich als vorerst gültiger Name *Adenosma triflora* ergab. Aber schon 1847 stellte er die Identität von *Adenosma* mit der bereits früher von F. BUCHANAN-HAMILTON aufgestellten Gattung *Cardanthera* fest, woraus der Name *Cardanthera triflora* resultierte. O. KUNTZE wiederum erkannte 1891 die Identität von *Cardanthera* mit der schon 1846 aufgestellten Gattung *Synnema*. Da *Synnema* die Priorität besitzt, musste nun diese Pflanze *Synnema triflorum* Roxb. ex Nees) O. Kuntze heißen. So wurde sie auch in der Aquaristik bekannt und über viele Jahre entsprechend benannt.

Aber - es kam noch anders, als festgestellt wurde, dass der Indische Wasserwedel nicht erst 1814 durch ROXBOROUGH, sondern bereits 1781 durch LINNÉ junior als *Ruellia difformis* beschrieben wurde. Damit genießt dieser Name die Priorität. Der holländische Botaniker BLUME überführte dann diese Art 1826 in die GATTUNG *Hygrophila* (PAFFRATH, 1986). Zwar wurde die Einbeziehung dieser Art in die Gattung *Hygrophila* gelegentlich in Frage gestellt (MÜHLBERG, 1986), ist aber heute allgemein anerkannt. Damit lautet der derzeit gültige Name *Hygrophila difformis* und *Synnema triflorum* ist ein Synonym. Außerdem - wie schon eingangs dargestellt - wurde die Gattung *Synnema* eingezo-gen.

Ebenso wie bei *H. polysperma* kennen wir seit etwa 1970 auch eine Zuchtform von *H. difformis*, die in der Literatur als *H. difformis* "Weiß-Grün" bezeichnet wird und mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls auf einen Virus zurückzuführen ist. Diese Pflanze wurde von BOUWMEESTER, Amsterdam, in einer Importsendung entdeckt, planmäßig vermehrt und verbreitet. Nach den Erfahrungen von PAFFRATH (1987) ist jedoch deren Kultur und Vermehrung nicht einfach. Die Umgewöhnung emerger Stecklinge in die submerse Form gelang ihm nicht, lediglich im Topf fest verwurzelte Pflanzen konnten umgewöhnt werden. Die Stecklinge davon wurden wieder grün und erst bei Verdopplung der Lichtstärke entstand die Kontrastzeichnung bei den Blättern im unmittelbaren Bereich unter den Lampen. Seitentriebe sollen aber die Weißzeichnung auch bei schwächerem Licht behalten, während Stecklinge von vergrüntem Pflanzen nicht wieder weißadrig austreiben. Nach PAFFRATH wird eine Lichtfülle benötigt, die über das normale Maß hinausgeht. KASSELMANN (1981) stellte hingegen fest, dass nach Umgewöhnung der emersen zur submersen Form die auffällige Zeichnung der Blätter auch nach dreijähriger Kultur erhalten blieb und die Ausprägung der weißen Zeichnung weder licht- noch wachstumsabhängig sei. Die Vermehrung könne analog der Normalform

erfolgen. Nach KASSELMANN (1995) soll diese Zuchtform seit etwa 1976 im Handelssortiment vertreten sein. Ich selbst habe diese Form nicht gepflegt und verfüge deshalb über keine eigenen Erfahrungen.

Über viele Jahre habe ich aber die grüne Stammform von *Hygrophila difformis* gepflegt, wobei meine Kulturerfahrungen doch etwas von denen der anderen *Hygrophila*-Arten und -Formen abweichen. Dabei muss allerdings betont werden, dass ich auch für diese Art keinen „Kult“ wie übermäßige Beleuchtung, besondere Düngung usw. getrieben habe, sondern auch den Indischen Wasserwedel analog meiner anderen Pflanzen gehalten habe. Als Bodengrund wurde gut ausgewaschener Baukies verwendet und die Beleuchtung bestand aus einer Leuchtstoffröhre bei 35 cm Beckenhöhe bzw. aus zwei Leuchtstoffröhren bei 45 cm Beckenhöhe. Unter diesen Bedingungen konnte ich in den 1960er bis 80er Jahren *H. difformis* recht gut halten und auch vermehren. Zusätzlich zur bewährten Stecklingsvermehrung bewährte sich in diesem Falle tatsächlich auch die Vermehrung durch abgetrennte, an der Oberfläche schwimmende Blätter, die recht schnell zur Wurzelbildung führten und dann in den schon beschriebenen Plastikscheiden eingepflanzt wurden. Schon BRÜNNER (1957) wies auf die Heterophyllie, d. h. auf verschiedenen gestaltete Blätter an der gleichen Pflanze, hin und WENDT (1957) dokumentierte die sehr unterschiedlichen Blattformen durch Zeichnungen. Auch KLEIN (1960) bestätigte diese Vielfalt in der Blattbildung. Ich konnte die Beobachtung machen, dass die schön gefiederten Blätter immer im oberen Bereich, dem Bereich mit der höchsten Lichtintensität, auftraten. Ob es sich dabei nur um eine Lichtfrage handelt, kann ich nicht sagen, da ich entsprechende Versuche nicht unternommen hatte. BRÜNNER (1957) sieht dabei einen wesentlichen Einfluss der Temperatur, wobei bei plötzlichen Temperaturstürzen keine zerteilten Blätter mehr gebildet werden und nennt später (BRÜNNER, 1971) eine gleichmäßige Temperatur als Voraussetzung für die Vermeidung von Wachstumsstörungen. MÜHLBERG (1986) sieht in der Entwicklung einfacher, ungeteilter Blätter zu wenig Licht oder eine zu geringe tägliche Beleuchtungsdauer als Ursache.

Hygrophila difformis scheint mir aber mehr als die anderen *Hygrophila*-Arten abhängig von „Doping“ zu sein. Konnte ich rund 30 Jahre lang bei der Kultur und Vermehrung des Indischen Wasserwedels keine grundsätzlichen Probleme beobachten, änderte sich das, als Wasserpflanzen kommerziell unter starken CO₂-Zugaben gezüchtet wurden. Nun ist ja bekannt, dass Kohlendioxid und Wasser die wichtigsten Grundbausteine des Lebens sind und eine erhöhte CO₂-Konzentration bis zu 30% mehr Biomasseproduktion erbringen kann. Insofern ist die CO₂-Begasung völlig korrekt und wird auch von den Wasserpflanzenfreunden seit Jahrzehnten erfolgreich angewendet. *H. difformis* scheint mir jedoch, erst einmal an eine erhöhte CO₂-Konzentration gewöhnt, ohne diese nicht mehr auszukommen. Als ich nach meinem Umzug Mitte der 1990er Jahre neue Pflanzen für meine Aquarien benötigte, erwarb ich traumhaft schöne *H. difformis* aus einer Wasserpflanzengärtnerei, in der selbstverständlich auch mit CO₂ begast wurde. Im Gegensatz zu den anderen von dort stammenden Pflanzen brach der *H. difformis*-Bestand unter „Normalbedingungen“ innerhalb weniger Wochen völlig zusammen. Diese Erfahrung veranlasste mich, neue Pflanzen möglichst im Tausch von anderen Liebhabern mit „Normalaquarien“ zu erwerben.

Literatur:

- BRÜNNER, GERHARD (1956): Neue Aquarienpflanzen aus Thailand. DATZ 9 (8): 215-218
BRÜNNER, GERHARD (1957): Synnema triflorum Buch.-Ham., eine neue, ideale Aquarienpflanze. DATZ 10 (7): 187-190
Brünner, Gerhard (1971): Das Pflanzenportrait. Die Wasser "Wistarie". AquaMag 5 (3): 90-91
HEINE, H. (1957): Zur Nomenklatur zweier als Aquarienpflanzen neu eingeführten Acanthaceen. DATZ 10 (10): 265-267
KASSELMANN, CHRISTEL (1981): Eine Laune der Natur: Hygrophila difformis "Weiß-Grün". DATZ 34 (7): 236-238
KLEIN, GÜNTHER (1960): Synnema triflorum, eine prächtige und dankbare Aquarienpflanze. AT 7 (5): 141-142
MÜHLBERG, HELMUT (1986): Hygrophila difformis (Linné filius) Blume, Indische Stempflanze. AT 33 (4): 110
PAFFRATH, KURT (1986): Hygrophila difformis, der Indische Wasserwedel. TI Nr. 76: 30-32
PAFFRATH, KURT (1987): Kulturerfahrungen mit dem Bunten Wasserwedel. DATZ 40 (4): 135-137
WENDT, ALBERT (1957): Die "Wistarie", eine neue, schöne Aquarienpflanze. AT 4 (3): 78-80

Ehemalige Ausstellungen Hallescher Aquarienvereine im Spiegel der damaligen Presse (3):

Weitere Ausstellungen des Vereines der Aquarien- und Terrarien-Freunde „Daphnia“ Halle

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Berichte über weitere Ausstellungen des „Daphnia“ habe ich in Tageszeitungen von 1926 bis 1933, mal mehr, mal weniger oder gar keine gefunden. Nach 1933 war in den Zeitungen nichts mehr zu finden. Eine erste Mitteilung fand ich in den Hallischen Nachrichten vom 06. 08.1926. Darin wird berichtet, dass der Verein in der Kleingartensparte an der Rennbahn eine kleine Ausstellung aufgebaut hat. Eine Woche später erscheint in der Saale-Zeitung ein Bericht über diese Schau, die am vorhergehenden Sonntag schon von etwa 400 Leuten besucht wurde. Zu sehen waren im Garten

Aquarien und Terrarien mit wohl einheimischen Tieren, denn es wird weiter berichtet, dass für wärmeliebende Fische ein „Warmhaus“ aufgestellt wurde, ein alter Straßenbahnwagen. Das war es für 1926.

**Samstag den 8. August in der Schrebergartenkolonie
an der Rennbahn**

Exotische Fisch-Schau

in den b02840

Freiland-Aquarien- und Terrarien-Anlagen des Vereins „Daphnia“.

Eintritt frei! Geöffnet von 9 Uhr morgens bis abends.
Freunde und Gönner unserer Sache sind hiermit bestens
eingeladen.

* **Aquarien- und Fischausstellung.** „Daphnia“, der Verein für Aquarienkunde, veranstaltet am Sonntag, 8. August, eine kleine Ausstellung von Fischen, Freiland-Aquarien usw. in der Schrebergartenkolonie an der Rennbahn. (S. Anzeige.)

aus: Hallische Nachrichten, 06.08.1926

Daphnia.

Was ist Daphnia? Wenn man im Lexikon nachsieht, erfährt man, daß dieses Wort aus der Zoologie stammt, und da ist festzustellen, daß es sich um ein kleines Krebstierchen unseres Süßwassers handelt, das gewöhnlich unter dem Namen Wasserfloh geht. Flöhe sind im allgemeinen unbeliebte Tiere. Der Wasserfloh dagegen ist ein Wesen von weitgehender Bedeutung. Man kann sagen, er ist das tägliche Brot des Aquarianers. Im Sommer wird er frisch, im Winter getrocknet genossen, weniger von den Aquarianern selbst, als von ihren schuppigen Pfleglingen.

Außer dieser Daphnia gibt es in Halle noch eine andere. Das ist ein Aquarienverein, sogar der älteste, der in unserer Stadt gegründet wurde. Der Aquarienverein „Daphnia“ tritt mit einer kleinen, aber ganz reizend aufgemachten Ausstellung an die Öffentlichkeit. Draußen an der Rennbahn, in einem Grundstück der Laubenkolonie ist die Ausstellung zu sehen. Am nächsten Sonntag ist sie wieder geöffnet. Daß die Besichtigung lohnend ist, beweist schon der Besuch von 400 Personen am vergangenen Sonntag. Es ist nicht die Aussicht, etwas Seltenes und Besonderes dort vorzufinden, die zu einem Besuch verleiten könnte. Schenswert ist unbedingt, was mit ganz einfachen Mitteln und auf bescheidenem Raume eine große und tiefe Liebe zur Sache erreichen kann.

Im bunten, blühenden Blumengarten sind reizende kleine Freilandaquarien ausgestellt, die außer verschiedenen Wassertieren auch eine sehr

hübsche Auswahl der heimischen Sumpf- und Wasserpflanzen zeigen. Auch ein schönes kleines Freilandterrarium ist vorbildlich in der Art, wie aus vorhandenem Altmaterial etwas Zweckmäßiges gebaut werden kann. Ganz originell ist das „Warmhaus“, ein alter Straßenbahnwagen, der geschmackvoll und praktisch zur Ausstellung wärmebedürftiger Fische in hübschen kleinen Aquarien verwendet worden ist.

Jeder, der ein Stückchen Natur in sein Heim bringen möchte und lernen will, wie man das leicht und ohne besondere Kosten erreichen kann, sei der Besuch dieser Ausstellung empfohlen.

Dr. F. H.

aus: Saale-Zeitung, 15.08.1926

1927 fanden sich in den Hallischen Nachrichten und in der Saale-Zeitung drei Anzeigen bzw. Beiträge über die weiteren Aktivitäten des Vereines. Die Hallischen Nachrichten veröffentlichten einen kleinen Beitrag über eine Werbeschau in der Gartenanlage an der Rennbahn (wie schon 1926) im Garten 140. Diese Schau ging dieses Mal über eine Woche vom 21. bis 28. August.

*** Daphnia, Aquarien- und Terrarien-Verein, gegr. 1902,** hält seine Werbeschau vom 21. bis 28. August von 10—18 Uhr täglich in dem Schrebergarten Nr. 140 an der Rennbahn ab. Diese Veranstaltung ist um so mehr zu empfehlen, als dem Besucher nur Sehenswerthes und Schönes geboten wird. Gezeigt werden außer inländischen und ausländischen Fischen noch Reptilien, wie Schlangen, Eidechsen, Molche, Krebse, Frösche usw. Auch möchten wir noch auf die vielseitigen Sumpf- und Wasserpflanzen (auch Seerosen) hinweisen. Der Eintritt ist frei.

aus: Hallische Nachrichten, 23.08.1927

In der Saale-Zeitung erschienen am 24. August 1927 ein kleiner Beitrag und eine Anzeige.

Aquarien- und Terrarienschau.
Daphnia, Aquarien- und Terrarienverein, gegr. 1902, hält seine Werbeschau vom 21. bis 28. August von 10 bis 18 Uhr täglich in dem Schrebergarten Nr. 140 an der Rennbahn ab. Diese Veranstaltung ist den Besuchern sehr zu empfehlen. Gezeigt werden außer inländischen und ausländischen Fischen noch Reptilien, wie Schlangen, Eidechsen, Molche, Krebse, Frösche usw. Auch sei noch auf die vielseitigen Sumpf- und Wasserpflanzen (auch Seerosen) hingewiesen. (Siehe heutige Anzeige.)

Daphnia
 Aquarien- und Terrarien-Verein
 gegründet 1902
 hält seine
Werbeschau
 vom 21.—28. August täglich
 von 10—18 Uhr
 in dem Schrebergarten Nr. 140
 an der Rennbahn ab.
 Eintritt frei! Eintritt frei!

Nächste Hinweise finden wir erst für 1932. Der Kanarienzüchterverein bereitet für den November eine Ausstellung vor. Betiligen will sich u. A. der Aquarien- und Terrarien-Verein „Daphnia“. Diese Ausstellung findet dann tatsächlich am 27. und 28. November statt. Beteiligt sind neben dem Kanarienzüchterverein und der Daphnia das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer, das Zoologische Institut und der Zoologische Garten.

Kanarien-Ausstellung Ende November.

In der Vierteljahrsversammlung des Vogelschutz- und Kanarienzüchtervereins „Kanaria“ mußten Beschlüsse zur bevorstehenden Ausstellung gefaßt werden. Ein Teil der Vorarbeiten ist bereits durchgeführt. Ihre Beteiligung zur Ausstellung am 27. und 28. November haben bereits zugesagt: Der Verein „Daphnia“ mit Aquarien, der „Zoo“ mit seiner vorzüglichen Zieltaubenschau, das „Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer“ mit Vogel- und Fischpräparaten, „die Vogelschutzstelle der Landwirtschaftskammer“ mit Vogelschutzgeräten und Pflanzenschriften; weiter soll eine Farbenkanarien- und Wellensittichschau, eine Eier Sammlung und einheimische Vögel das Bild vervollständigen. Wegen Ausstellung weiterer Schau- und Pflanzstücke schweben noch Unterhandlungen. Vom Magistrat ist eine bronzene Plakette gestiftet worden. Weitere behördliche Anerkennungen sind in Aussicht gestellt.

Beschlossen wurde, im Dezember einen Herbstmonat zu veranstalten.

aus: Saale-Zeitung, 22.10.1932

Ausstellung des Vogelschutz- und Kanarienzüchter-Vereins.

Der Vogelschutz- und Kanarienzüchter-Verein „Kanaria“, Halle a. d. S., veranstaltet vom 27. bis 28. November im Deutschen Gesellschaftshaus eine Ausstellung, die vor allem erlebte Zuchtexemplare zeigen wird. Der Ausstellung seien einige Worte vorausgeschickt, die sich mit den Eigenheiten der Kanarienzucht befassen.

Ein Kanarienvogel ist überall bekannt. Er wird aber nur dann als solcher anerkannt, wenn er gelb aussieht. Alle anderen, einerlei ob sie gescheckt, grün, weiß, blau oder Isabell aussehen, werden oftmals nicht als Kanarienvogel angesprochen. Wenn der Werdegang in der Wandlung der Farbe geschildert wird, ist der Vögel oft ungläubig, denn die gelbe Farbe ist zu bekannt, um annehmen zu können, daß der wilde Kanarienvogel, der der Stammvater der gezüchteten Vögel ist, grün aussieht. Erst im Laufe der Jahrhunderte ist durch Einwirkung verschiedener Faktoren eine Verblässung des Gefieders eingetreten, so daß gelbe und gescheckte Vögel vorkamen. Es setzte eine planmäßige Zucht auf Farbe ein. Diese Farbvögel sollen dem Besucher vor Augen geführt werden. Die Farbzuchten jedoch stellen nur einen kleinen Teil der Kanarienzucht dar. Schon seit langer Zeit haben es die Kanarienzüchter als ihre Hauptaufgabe betrachtet, den Gesang des Vogels zu veredeln. Diese ständigen Verbesserungen sind nur möglich durch einen Zusammenschluß der Züchter, durch ständige Belehrungen auf gefanglichem Gebiet. Das alles spielt in einer Ausstellung, in der von berufenen Preisrichtern der Wert der Vögel festgestellt wird.

Außer diesen Zuchtinteressen hat es sich der Verein zur Aufgabe gemacht, den Vogelschutz zu fördern. Die öffentliche Betätigung, wie sie früher ausgeübt wurde, ist von der Arbeit der Vogelschutzstelle der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen abgelöst worden. Trotzdem wird nach wie vor auf diesem Gebiet belehrend gewirkt. Die Ausstellung zeigt eine Winterfütterung, die ergänzt ist durch Anschauungsmaterial, das von der genannten Vogelschutzstelle zur Verfügung gestellt wurde. Eng verbunden hiermit ist die Schau einer Eier Sammlung, sowie einheimischer Vögel. Im übrigen ist die Ausstellung so gestaltet, daß sie jedem Besucher möglichst viel bietet, wenn auch schon in jedem Jahre wechselvolle Bilder gezeigt wurden. In diesem Jahre ist neben der Vogelschau eine Fisch-Ausstellung vorgesehen, und zwar unter Beteiligung des Vereins „Daphnia“. Auf die Aquarienausstellung hat sich auch das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer eingestellt dadurch, daß es neben den Präparaten über Vogelkrankheiten zum ersten Male auch mit solchen über Fischkrankheiten aufwartet. Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich außerdem, wie in den Vorjahren, in den Dienst der Sache gestellt und wird in einer Vitrine exotische Zieltauben zeigen. Die Tiere vermitteln dem Besucher der Ausstellung den Eindruck, wie der „Zoo“ bemüht ist, Gruppen der verschiedensten Arten zu hegen. Wellensittiche vervollständigen neben anderem Interessanten das Bild.

aus: Hallische Nachrichten, 25.11.1932

Am 28.11.1932 erschien dann in der Saale-Zeitung ein abschließender Artikel zu dieser Ausstellung. Hervorgehoben werden bei den Aquarianern die geschmackvoll eingerichteten Becken und die teilweise unsichtbare Beleuchtung. Des Weiteren werden besonders der Millionenfisch (Guppy) mit seinen vielen Nachkommen, der Schwarzbandsalmel, der ja das kaiserliche Schwarz-Weiß-Rot trägt, und der „König der Aquarienfische“, das Flossenblatt, erwähnt.

Kanaria und Daphnia.

Amsel, Drossel, Fink und Star sitzen in vier Käfigen übereinander und illustrieren vergnügt das altbekannte Lied. Daneben hüpfen im Vogelparadies Rotschwanz und Goldammer, Tigerfink und Nachtigall, und in einem großen Käfig hocken zärtlich aneinandergeschmiegt Lachtauben auf langer Stange, während Wellensittiche aller Farbspiele sich über ihnen schaukeln. Kanarienvogel einer großen Zucht zerstören zierlich, unbekümmert und selber ahnungslos den weiterverbreiteten Glauben, daß sie unbedingt gelb sein müßten. O nein. Weiß, weißbraun, orange, bronze, blau und zitrongelb stellen sie sich mit wippenden Schwänzchen vor, legen Abstammlinge eine langen Ahnenreihe, die zu den kanarischen Inseln zurückleitet, ihrem Ursprungsland, in dem all ihre Stammesgenossen — grün sind.

Kleine, liebliche Wunder der Züchtung, die hier Farbe bekennen. Noch größere Wunder die Auslese der Zuchtwahl, die nur nach der Stimme gewertet werden. Die Besten unter ihnen waren hier, im „Deutschen Gesellschaftshaus“ zusammengekommen zum großen Preiswettbewerb. 40 Kollektionen zu je vier Sängern. Sie konnten nicht aus den Meistersängern zitieren. „Euch macht Ihr's leicht, mir macht Ihr's schwer“. Denn in zweimal zehnstündiger Arbeit hatten die Preisrichter ihres schwierigen Amtes zu walten. Sieg nach Punkten, wie es sich gehört. Und so zeigten die kleinen gefiederten Sänger, was sie leisten konnten an Hohlrollen, Anarren, Hohlklingeln, Pfeifen, Klingeln, Klingelrollen, Schodeln und Gloden. Und es erhielt nach dem zwanzigstündigen, in lebenswürdigsten Formen geführten Wettkampf die Große goldene Medaille die Vierermannschaft des Herrn Spahn mit 327 Punkten, die kleine goldene die Herrn Wünsche. Das waren die Vorjährigen. Für die diesjährigen Jungmannschaften erhielt Herr Sedlacek die große und Herr Engelhart die kleine goldene Medaille.

Die berühmten Sänger waren unsichtbar. In verschlossenen Käfigen träumten sie dem heißen Kampf nach, nur hie und da klangen leise, zärtliche Weisen durch die abschließenden Holztüren.

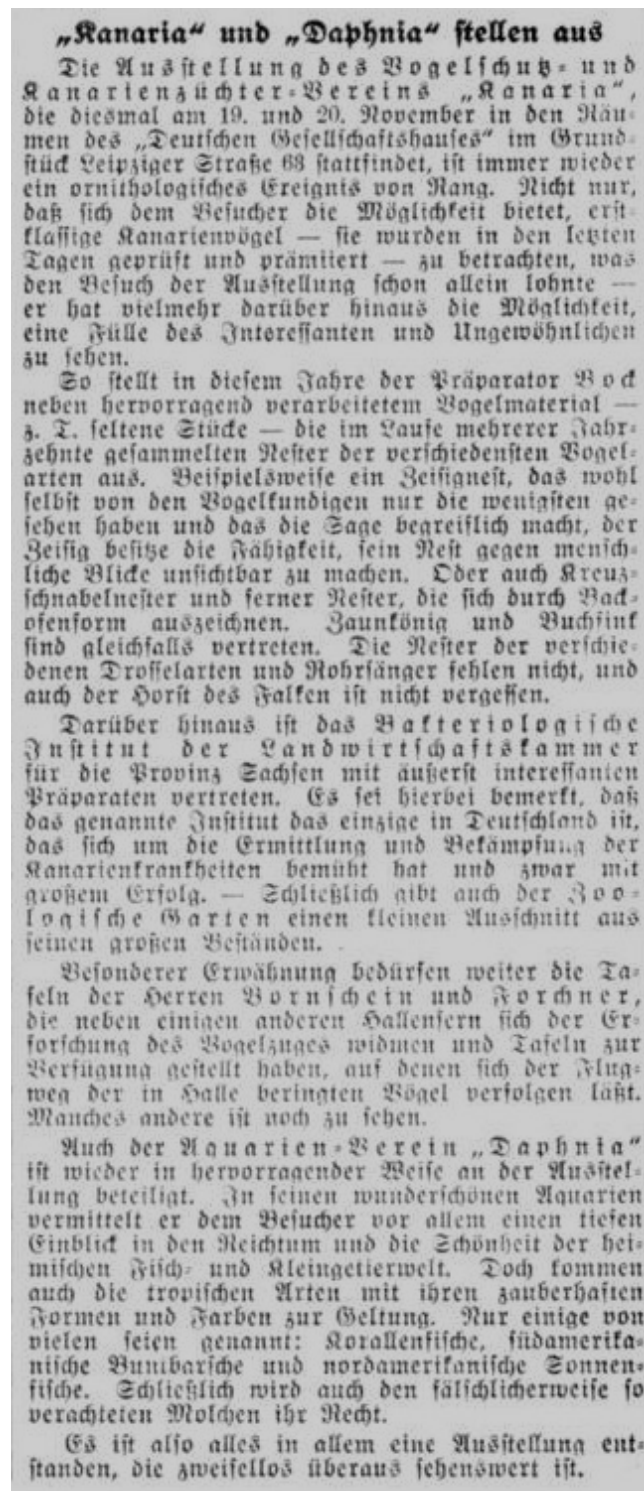
Aber es gab ja noch so viel anderes zu sehen. Eine große, vom Zoologischen Institut angefertigte Schneelandschaft mit einem „heißigen Futterhaus“ (wie es auch im Amisgarten und im Zoo steht) und ausgestopften Vögeln auf den weißen Büschen und Bäumen. Als Mahnung: Gedankt der hungernden Vögel! Und das Bakteriologische Institut hatte ebenso aufschlußreiche wie furchterregende Präparate erkrankter Vogel- und Fischkörper eingesandt. Denn zugleich mit dem „Vogelschutz- und Kanarienzüchterverein Kanaria“ stellt auch die „Daphnia“ aus, der „Verein für Natur-, Aquarien- und Terrarienkunde“. In geschmackvoller Aufmachung, z. T. unsichtbar beleuchtet, zeigt sie die reizendsten Tierfische aller Länder. Da sieht man den Millionenfisch, so benannt ob des überreichen Kindersegens, der ihm allmonatlich mit etwa 60 lebenden Jungen beschenkt wird. Oder den Schwarzbandsalmel, der sich schwarzweißrot trägt, obwohl er von fernen Zonen stammt. Ganz zu schweigen vom König der Aquariumsfische, dem märchenhaften Flossenblatt. Dazu Schnecken und richtiggehende Haustüren, die sie einem vor der Nase zumachen.

Kein Wunder, daß diese interessante Ausstellung, von der wahrhaftig nicht behauptet werden kann, „sie sei nicht Fisch noch Vogel“, überaus stark besucht war. Sie ist auch heute noch geöffnet. Gehen Sie hin, auch wenn Sie keinen Vogel besitzen. Sie können ihn beim Vogelschießen als Preis gewinnen.

v. M.

Den letzten Eintrag über eine Ausstellung des „Daphnia“ finden wir 1933. Am 18.11.1933 erscheint ein Artikel in den Hallischen Nachrichten. Der Kanarienzüchterverein wird am 19. und 20. November wieder eine Ausstellung durchführen. Beteteiligt ist u. A. wieder der Aquarien- und Terrarien-Verein „Daphnia“. Ausgestellt sollen von diesem neben anderen die einheimische Fisch- und Kleintierwelt, Molche, Korallenfische, südamerikanische Buntbarsche und nordamerikanische Sonnenbarsche.

Das waren die mir zur Verfügung stehenden Originalzeitungsausschnitte über Ausstellungen des Aquarien- und Terrarien-Vereines „Daphnia“ Halle. Die nächsten Teile beinhalten die Ausstellungen des Vereins der Aquarien- und Terrarien-Liebhaber „Roßmähler“ Halle.



aus: Hallische Nachrichten, 18.11.1933